

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 3 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserations-Kontrakte an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schult in Elbing für den lokalen und Inseratenteil S. Zahn in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 165. Elbing, Donnerstag 16. Juli 1896. 48. Jahrg.

### Deutschland.

**Berlin, 14. Juli.** Von Bord der „Hohenzollern“ wird telegraphiert: Der Kaiser unternahm heute früh 7 Uhr mit Gefolge einen Ausflug nach der Kirche von Borgund und kehrte gegen 4 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Das Wetter ist andauernd sehr schön.

Der Kaiser war bei der Dienstag in Königsberg stattgehabten Taufe des ersten Enkels des Fürsten Bismarck, der den Namen Bismarck trägt, als Pathe durch seinen Generaladjutanten, Landhofmeister im Königreich Preußen, General der Kavallerie Grafen Behndorff-Beyl, vertreten. Der Taufe wohnten auch bei Graf Herbert Bismarck und Graf Kanbau mit ihren Gemahlinnen.

Das Staatsministerium hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten, Staatsminister Dr. v. Bötticher eine Sitzung ab.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuchs, sowie den Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch angenommen, dagegen den Entwurf, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln abgelehnt. Dem Entwurf eines revidierten Abgabentarifs für den Kaiser Wilhelm Kanal, sowie der Vorlage betreffend Ergänzung der Bestimmungen der Anlage B zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Beschränkung von Carburett und Hydrocarburett, von der Veredelungsfabrikation und von ungeschliffenen frischen Kälbermägen wurde die Zustimmung erteilt. Die Resolution des Reichstags, betreffend die Einrichtung von Versuchsanstalten zur gründlichen Erforschung der Maul- und Klauenseuche wurde dem Reichskanzler überwiesen, sowie bezüglich der Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1894/95 hinsichtlich desjenigen Teiles, welcher sich auf die Reichsverwaltung bezieht, Entlastung erteilt. Schließlich wurde über die Befreiung einer Ratshalle beim Reichsgericht und über mehrere Eingaben Beschluß gefaßt.

Die Reisepläne aus des jüdischen Jaren scheinen die Seeschlange früherer Zeiten ersetzen zu sollen. Nachdem es erst gelassen, der Jar werde mit der Kaiserin Wien, Berlin und Darmstadt besuchen, wird jetzt über London gemeldet, daß er diesen Sommer höchst wahrscheinlich die Kaiserin Victoria besuchen werde. Das ist wenigstens seine jetzige Absicht. Auch wünscht er Darmstadt und Kopenhagen zu besuchen. Nicht ganz sicher sei dagegen, daß er Wien oder Berlin besuchen werde. Der „Frankf. Z.“ wird berichtet, daß man von verschiedenen Seiten den Versuch gemacht habe, den Kaiser zu bewegen, auf der Reise nach England französisches Territorium zu berühren, um so ein Zusammentreffen mit dem Präsidenten der Republik zu ermöglichen. Ob es schließlich gelingen wird, diesen Plan durchzuführen, scheint indessen zur Zeit noch sehr fraglich. Wahrscheinlich werde man Mittel ausfindig machen, um auf andere Weise der französischen Empfindlichkeit Rechnung zu tragen.

Auf Grund des § 113 des Vereinszollgesetzes soll für diejenigen an sich zollpflichtigen Gegenstände, die zu der im Sommer in Hohenlehe stattfindenden Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung aus dem freien Verkehr des deutschen Zollgebietes ausgehen, beim Wiedereingange die Zollfreiheit zugestanden werden, wenn die Bedingungen erfüllt sind, über die sich die Regierungen der Zollvereinsstaaten nach § 59 Nr. 17a Seite 103 des Hauptprotokolls der XV. General-Konferenz geeinigt haben.

Gegen die obligatorische Schlußzeit der Badengasthöfe haben die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet. Diefelbe ist nach eingehender Befragung der Badenbesitzer verschiedener Branchen verfaßt und führt im Wesentlichen aus, daß eine einheitliche Regelung wegen der Verchiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Geschäftszweigen und Stadtgebieten nicht möglich sei. Die wünschenswerthe Durchführung einer allgemeinen Mindestruhe von 9 Stunden müsse im Wege der freien Vereinbarung erstrebt werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt einen Artikel über die Beteiligung des deutschen Reichs an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 wie folgt: Man wird erwarten dürfen, daß die Beteiligung des deutschen Reichs an dem gewerblichen Wettbewerb der Nationen in der französischen Hauptstadt nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer Beziehung gute Früchte tragen wird.

Gegen das Renommiren mit der Reservelieutenantuniform wendet sich die „Allg. Ztg.“. Es sei verständlich, wenn militärischerseits darauf Gewicht gelegt wird, daß alle Reservelieutenants bei rein militärischen öffentlichen Veranstaltungen, bei Kontrollversammlungen, Offizierwahlen, bei Aufstellungen von Militär- und Stützgeräten, bei Festlichkeiten derselben, bei Begräbnissen von Militärs und bei offiziellen kameradschaftlichen Vereinigungen in Militär-Uniform erscheinen. Andererseits aber sei es ebenso selbstverständlich, daß alle Beamten, soweit sie als solche auftreten, je nach dem feststehenden Anlaß, sei es in Beamtenuniform, sei es in Civil erscheinen. Eine andere Kleidung zu benutzen, würde doch eine unzweideutige Mißachtung des Be-

ruhs und des Standes bedeuten, dem der Einzelne sich genötigt hat, würde in der öffentlichen Meinung den falschen und sehr gefährlichen Eindruck hervorzurufen, als wenn der Militärstand an Ansehen oder Wichtigkeit dem Beamtenstand überlegen wäre. Auch die Chefs der einzelnen Verwaltungszweige müßten darüber wachen, daß nicht aus einem Vordrängen des militärischen Nebencharakters gegenüber der wichtigeren Civilberufsstellung Mißstimmungen in der öffentlichen Meinung auf Kosten der zufälligen persönlichen Eitelkeit oder Bequemlichkeit einzelner Angehörigen des Beamtenstandes hervorgerufen werden. Zudem könne es doch für kein militärisches Auge eine Freude sein, zu sehen, wie eine Reihe älterer Beamten sich in zum Teil längst abgetragenen und für die nicht mehr militärischen Figuren der Betreffenden wenig klebsamen Offizieruniformen herumdrückt, die alle Ursache hätten, auf ihren Civilrang und ihre Civilstellung stolz zu sein. Die Anlegung der Offizieruniform seitens der Beamten habe sehr häufig keinen andern Charakter als den der eben Renommisterei.

Die Auseraumung der Reichstagswahl für den Kreis Schlestadt auf einen Sonntag hat vielfach Mißfallen erregt und ist als „eine französische Reminiscenz“ abfällig kritisiert worden. Dazu wird jetzt der „Nordd. Allg. Ztg.“ angeschlossen, daß es Straßburg geschrieben: Um allen etwaigen Mißverständnissen die Spitze abzubrechen, sei hier nochmals ausdrücklich erklärt, daß bei Auseraumung der Wahl auf einen Sonntag die diesseitige Behörde einzig und allein einer bewährten Tradition Rechnung getragen und daß diese Maßnahme mit irgend welcher politischen Tendenz auch nicht das Geringste zu thun hat, sonach weder als eine Concession an die demokratische Partei, noch etwa als ein Verstoß gegen die strengrechtlichen Partikeln aufgefaßt werden darf.

Der „selbstlose“ Herr v. Blöb erhält nach der „Allg. Ztg.“ für seine Thätigkeit im Interesse des Bundes der Landwirthe zwar kein festes Gehalt, aber 18000 Mk. Reisekosten. Noch größer ist das Einkommen des Präsidenten des Bundes der Landwirthe, wenn eine dem „Vorwärts“ zugegangene Mitteilung richtig ist. Darnach bezog Herr v. Blöb vor zwei Jahren ein Gehalt von 150000 Mk., im vorigen Jahre 200000 Mk. Seine Spesen belaufen sich jährlich auf 5—60000 Mk. Außerdem soll er noch jährlich 8—100000 Mk. liquidieren.

Der Berliner Verkehr zu Wasser, nach der letzten für das Jahr 1895 veröffentlichten Statistik, ist gegen das Jahr 1891, in welchem er mit 4,777,000 Tonnenn seinen Höhepunkt erreichte, etwas zurückgegangen. Nach amtlichen Quellen trafen im verfloßenen Jahre in Berlin ein 47,984 Fahrzeuge, darunter 151 ausländische. Die der Personenbeförderung dienenden Dampfer sind hierin mit 7344 aufgeführt; den Schleppdienst verrichteten 5466 Dampfer. Von den gesammten Fahrzeugen trafen nur 2773 unbeladen in Berlin ein, die übrigen besücherten bei einer Gesamttragfähigkeit von 5,062,446 Tonnenn 4,640,787 Tonnenn zu 1000 Kilogramm. Der Schiffsdurchgang betrug 93 Schlepper und 4068 Gütertransportfahrzeuge mit nur 480,687 Tonnenn Verfrachtung. Die Berliner Gewässer verließen an Gütertransportschiffen 34,557, davon 29,068 unbeladen, die übrigen mit 482,310 Tonnenn Fracht. Bei dieser Statistik muß jedoch berücksichtigt werden, daß der gesammte Wasserverkehr der Vororte Berlins in diesen Zahlen nicht enthalten ist und gerade in den letzten Jahren die Bösch- und Ladeplätze immer mehr aus dem Stadtkreis nach den Vororten verlegt worden sind. Für die Wasserzufuhr nach Berlin stellen Steine und Brennmaterialien das Hauptcontingent.

Amlich wird bekannt gemacht: In der vergangenen Nacht (13./14. Juli) 12 U. 40 M. wurden bei Beginn der Entladung eines Steinschlagzuges im Gütergleise Tw—Ri durch eine im richtigen Gütergleise Ri—Tw fahrende Maschine bei der Ueberführung der Kanner Kaufsee bei Rhdorf 3 Arbeiter erlos, gegen die Eisenkonstruktion der Brücke geschleudert und sofort getödtet. Einem vierten Arbeiter wurde ein Fuß überfahren; derselbe ist nach dem Krankenhaus in Brüh überführt worden. Die eingeleitete Untersuchung wird die Schuldfrage ergeben.

Die große Reichsfrage nach Fahrrädern hat be-greiflicherweise die Produktion angepornt. Leider war die Folge eine ungeheure Ueberproduktion, welche in England und Amerika bereits zu einem bedeutenden Krach geführt hat. Dem „Union Herald“ zufolge haben allein im Juni 25 Fahrradfabriken ihre Zahlungseinstellung angemeldet. In Folge dessen finden in New-York fast täglich Auktionen von Fahrrädern fallter oder nichtleibender Fabrikanten statt, bei denen feinste Räder im Katalogpreise von 100 Dollar durch-schnittlich höchstens 35 Dollar bringen.

Ueber den Angriff auf die deutschen Militärint-structuren in Nanjing werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Am Morgen des 1. Juni rückten die Leutenants v. Tettenborn und v. Bodenhausen mit ihren Kompagnien nach dem hinter dem Namen des Bize-königs liegenden Exzerzierplatz. Eine Abtheilung der bizeköniglichen Leibwache machte dort ein Exzerzium, räumte aber den Platz den beiden von den deutschen Leutenants geführten Kompagnien. Am Nachmittag hatte der Instruktor Dr. Krause mit seiner Kompagnie auf demselben Platz Dienst. Es fiel ihm zwar auf, daß die 200 Mann starke Kompagnie des Generals

Blu nach der feintigen antrat, doch legte er dem Um-stande keine besondere Bedeutung bei. Als Krause sich umdrehte, stürmte die Kompagnie geschlossen auf ihn ein; er bekam einen Schlag mit der Fahne über den Kopf, so daß er sich nicht mehr auf dem Pferde halten konnte. Dann wurde mit Säbden und Fahnen und Steinen auf ihn eingebaut, und mit Steinen geworfen. Als er den Revolver ziehen wollte, erhielt er einen Stich in den betreffenden Arm, doch gelang es ihm schließlich zu entkommen. Die Wunde Krauses ist nicht lebensgefährlich. Der Bizekönig von Nanjing, Liu Kun-yi, hat dem deutschen Generalkonsul dort Dr. Stübel, sein Bedauern über den Vorfall ausge-drückt und ihn benachrichtigt, daß alle an dem An-greife beteiligten Personen festgenommen und geze-mend bestraft werden sollen; der Kommandant der angreifenden Abtheilung, Namens Tsen Tsch-tsa, ist sofort des Kommandos entsetzt worden, auch hat sich der Bizekönig bereit erklärt, Herrn Krause ein ange-messenes Schmerzensgeld zu zahlen; die Verletzung der bizeköniglichen Truppenabtheilung ist ebenfalls in Aus-sicht genommen. Als Grund des Angriffs wird Ei-ferlichkeit der aus Nordchina stammenden Soldaten an-gegeben.

**Mit-Auffee, 14. Juli.** Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat sich heute nach Tschil begeben, wo er vom Kaiser Franz Josef empfangen wird und an der Mittagstafel theilnehmen wird. Der Reichskanzler geht am Abend hierher zurückzukehren.

**Sufum, 14. Juli.** Der durch zahlreiche Dich-tungen in plattdeutscher Mundart bekannte hiesige Bürgermeister Emanuel Gurllit ist gestorben.

**Würgung, 14. Juli.** In dem Prozesse des Herrn v. Thüngen gegen die Gemeinde Burgstam wurde heute das Urtheil verkündet; nach demselben werden die beiden Klagen des Freiherrn v. Thüngen vom 18. Juli 1888 und vom 15. Juli 1894 wegen eingetretener Verjährung abgewiesen und dem Kläger die Kosten und Erstattung der Auslagen an die Ge-meinde Burgstam auferlegt.

**Meiningen, 14. Juli.** Der frühere Direktor der Thierärztlichen Hochschule zu Hannover, Geheim-rath Medicinalrath Professor Carl Günther, ist auf der Domäne Winne bei Bernshausen gestorben.

**Hamburg, 14. Juli.** Verschiedene auswärtige Blätter melden, daß die „Hamburg-Amerikanische Packetfabrik-Actien-Gesellschaft“ mit schottischen Schiff-werften wegen des Baues von 4 großen Dampfern verhandelt hat. Nach der „Hamburgischen Börsen-halle“ ist diese Meldung unrichtig; es scheiden zur Zeit keine derartigen Verhandlungen.

### Convertirung der Staatsschuld.

Finanzminister Miquel bemüht sich, Stimmung für die Convertirung der 4prozentigen Reichs- und Staatsanleihen zu machen. Er läßt durch die ihm er-gene Presse einen Spieß des Schletes heben, welcher keine Absichten für das nächste Finanzjahr noch verhält. Die Mehrausgaben für Preußen berechnete er auf 45 bis 50 Millionen. Davon entfallen 5 bis 6 Millionen auf die Mehrausgaben im Justizetat in Folge der Wiedereinführung der Verurung, 6 Millionen als Mehrbedarf der Staatsschuld, wie zu vermuthen die Folge des Ankaufs der hessischen Ludwigsbahn, 6 Millionen für den Fall des Zustandekommens des Bekehrbesoldungs-gesetzes, und 20 Millionen für die Gehalts-aufbesserung der Beamten. Da auch im Reich die Gehälter der mittleren und höheren Beamten (bzw. vortragenden Räten) und im Zusammenhang damit die Erhöhung der Offiziersgehälter vom Premierleu-tenant ab bis zum Major beabsichtigt ist, so rechnet der Finanzminister auf eine Erhöhung des preu-ßischen Militärbudgets von 9 bis 10 Millionen. Wollte man, heißt es weiter, das Gleichgewicht im Staatshaushaltsetat ohne Erhöhung der Steuern dau-ernd sichern, so sei es eine unabwendbare Nothwen-digkeit, einerseits die bestehenden Einnahmequellen auf das pfeiglichste zu behandeln, ihre Er-träge thunlichst zu erhöhen und Minderernehmen dagegen sorgsam zu vermeiden, andererseits bei den dauernden Ausgaben so viel als möglich zu ersparen und jede sachlich zu rechtfertigende Verminderung her-beizuführen. Daß mit der Sparsamkeit bei den Aus-gaben und der pfeiglichen Behandlung der Einnahmen nicht so ohne weiteres eine Mehreinnahme von 45 bis 50 Millionen zu beschaffen ist, liegt auf der Hand. Offenbar ist der Nachdruck auf die thunlichste Vermin-derung der Staatsschuld zu legen. Die Convertirung der 4prozentigen Konsols in 3prozentige, die zunächst in Frage steht, würde für Preußen noch nicht die Hälfte des Mehrbedarfs zur Verfügung stellen, nämlich etwa 18 Millionen Mark, für das Reich 3½ Millionen. Wenn Herr Miquel sich damit begnügt, so muß seine Ansicht über die preußische Finanzlage sich inzwischen erheblich gebessert haben.

### Zum Fall Koll.

Die gegen den Bürgermeister Koll von Gnesen ge-zeigte Energie ist selbstverständlich anerkennungswert, wenn aber einige Blätter in dem korrekten Verfahren gegen diesen Beamten das Symptom einer Wandlung in der gemachten, nicht gesprochenen Polenpolitik, — die

letztere läßt ja nicht viel zu wünschen übrig — er-bilden zu dürfen glauben, so werden sie sich voraus-sichtlich bald eines ungerechtfertigten Optimismus zu zeihen haben. Koll hat sein Schicksal durch ein auch in den Ostprovinzen ungewöhnliches Verhalten heraufbeschworen. Er hat, indem er eine Militär-fabelle verhinderte, nach einem auf den Kaiser ausge-brachten Hoch die Königshymne zu spielen, sich direkt gegen den Monarchen vergangen und, da das Vor-tragen der Hymne nach dem Kaiserhoch den Militär-lopellen vorgeschrieben ist, gleichzeitig eine Militär-perion zu einer Gehorsamsverletzung zu bestimmen ge-sucht. Aus diesen Gründen war ein unnachlässiges Vorgehen gegen den Beamten unvermeidlich. Ein anderer Grund, weswegen dem Gnesener Disziplinärprozeß die Be-deutung eines Zeichens entscheidener Wahrung der Interessen des Staates und des Deutschthums bis auf Weiteres nicht beigelegt werden kann, ist in dem Um-stande zu erblicken, daß Koll ein Deutscher ist. Erst wenn die Regierung auch Verfehlungen gegen den Staat, die von Polen ausgegangen sind, zu ahnden begonnen haben wird, wird man von einer Aenderung des mit dem „neuen Kurs“ eingeführten Systems reden dürfen. Die Disziplinirung Kolls wird reichlich auf-gemogen durch die Befreiung des deutschen Lehrers Benzler, die, wie neuerdings unwidersprochen behauptet wird, denn doch eine Strafverletzung gewesen ist. Das wichtigste Merkmal einer gefunden Polenpolitik bilden übrigens außerordentliche Maßnahmen in außer-ordentlichen Fällen überhaupt nicht. Es kommt auf den Geist und Zug an, der durch die ganze Verwaltung hindurch-geht auf das regelmäßige, amtliche und soziale Verhalten der im Namen und Auftrag des Kaisers und Königs handelnden und repräsentirenden Personen. In dieser Hinsicht ist nichts, aber auch gar nichts bekannt gewor-den, was auf einen Bruch mit der alten Conventio-n hinderten könnte, dagegen Manches, was den gegen-überliegenden Eindruck hervorbringen mußte. Man darf sich darüber wundern, denn dieselben Organe, die jetzt vorge-lit flottwellig administriren sollen, haben sich volle Anerkennung verdient, als man sie capriciös verwallete. Nach allem bisher Beobachteten wäre es voreilig, das in die gegenwärtige Polenpolitik gesetzte Mißtrauen wegen des Herrn Koll gezeigten Ernstes abzuschwächen.

### Die bevorstehende Beendigung des Zollkriegs mit Spanien

veranlaßt in der Presse Zusammenstellungen über die Entwicklung des Handelsverkehrs zwischen Deutsch-land und Spanien. Dabei wird auch auf die zu-nehmende Verwendung spanischer Eisenerze in Deutsch-land hingewiesen. Da dieselben auch während des Zollkriegs zollfrei eingingen, so blieb dieser Zweck des spanischen Exports von den Wirkungen des Zollkriegs durchaus verschont und an ihm zeigt sich wohl am Deutlichsten, welcher Stetigkeit der deutsch-spanische Handelsverkehr unter günstigen Bedingungen fähig ist. Die Einfuhr spanischer Eisenerze in Deutschland betrug in den ersten fünf Monaten des Jahres 1889 1,937,893 Doppel-Centner. Im gleichen Zeitraum 1893 belief sie sich auf 3,248,247 Doppel-Centner, und für Januar-Mai 1896 hat sie sich auf 4,792,472 Doppel-Centner gesteigert. Diese zunehmende Einfuhr entspricht nur dem vermehrten Bedarf an spanischen Eisen-erzen in der deutschen Eisenindustrie. Die Zahlen allein enthalten schon eine scharfe Kritik des s. Z. von agrarischer Seite gestellten Verlangens, die spanischen Eisenerze mit einem Zoll in Höhe von 20 pCt. ihres Werthes zu belegen. Graf Kanitz regte diesen Gedanten schon in der Reichstags-sitzung vom 26. Januar 1895 an und die „Deutsche Tageszeitung“ hat ihn mit einem verdächtigen Elfer vertreten. Alle Argu-mente, welche von Seiten der Sachverständigen der Eisenindustrie dagegen eingewendet wurden, auch der Nachweis, daß die spanischen Eisenerze für die deutsche Eisenindustrie unentbehrlich seien, wurden von dem agrarischen Organ in den Wind geschlagen. Glücklicherweise haben die verbündeten Regierungen nicht ein Gleiches gethan mit den Warnungen des Abg. Dr. Hammacher, der dem Grafen Kanitz gegenüber dringend davon abrieth, in „kritikloser Benutzung der Macht“ Maßregeln zu er-greifen, welche die wirtschaftlichen Interessen eines Landes fundamental verletzen würden. Die Reichs-regierung hat gezeigt, daß sie auch ohne die von agrar-ischer Seite gewünschte Schädigung der Industrie zum Ziele, zur Befestigung des Zollkrieges gelangen konnte. Dieser Verlauf der Dinge sollte doch etwas mißtrauisch machen gegen die agrarischen Rathgeber und Propheten.

### Ein Attentat auf den Präsidenten Faure.

Ein gestern Abend nach Redaktions-schluß einge-gangenes Telegramm berichtet von einem Attentat auf den Präsidenten der französischen Republik Felix Faure. Heute werden uns aus Paris darüber folgende Einzelheiten gemeldet: Der Präsident Faure verließ das Elysee um 2 Uhr 30 Minuten, um sich zu der Parade in offen-em vierpännigen Wagen zu begeben. Zu demselben Wagen hatten der Ministerpräsident Méline und die Generale Boisdeffre und Tournier Platz genommen. Drei andere offene Wagen folgten mit den Offizieren

des militärischen Hauses. Eine Schwadron Kürassiere bildete die Eskorte. Wenige Minuten vor 3 Uhr, als der Wagen des Präsidenten Faure auf dem Paradeplatz erschien, feuerte ein etwa 40jähriger, ziemlich anständig aussehender Mann, der an einem Baume an der Straße lehnte, zwei Revolvergeschosse in der Richtung auf den Wagen des Präsidenten ab. Der Präsident wurde nicht getroffen. Die Menge stürzte sich sofort auf den Attentäter und würde denselben geschickt haben, wenn die Polizei sich nicht dazwischen gemorren hätte. Auf dem Kommissariat erklärte der Attentäter, Namens François, er habe nur blinde Schüsse abgegeben. Es ist dieselbe Person, welche vor einiger Zeit die Papierschmeltz in die Deputiertenkammer warf. Er wohnt in der Cléry-Straße Nr. 46.

In dem Augenblick, als François den Schuß auf den Präsidenten Faure abgab, stürzte sich die Menge auf einen Angestellten des Café Cascade, den sie für den Attentäter hielt. Der Unglückliche wurde fürchterlich zugerichtet und verdrant sein Leben nur dem Eingreifen der Polizeigenossen. Die Polizei nahm ein Individuum namens Boulant fest, der im Augenblick des Attentats ausrief: „Es ist geschah, das ist mein Mann.“ Er wird gerichtlich belangt werden, weil er eine verbrecherische That aufgeben hat. François ist beschuldigt der Gewaltthätigkeit (violence) gegen den Präsidenten der Republik. Auf die Fragen des Polizeipräsidenten erklärte er, er sei ein Homme de lettres und Verfasser des Buches „Die Maste“. Seine Mutter wohne in Morbihan. Er hatte bei der Verhaftung kein Geld bei sich und wollte, wie er sagte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. François hielt seine erste Erklärung, in die Luft und blind geschossen zu haben, aufrecht. Im Revolver wurden noch drei Patronen gefunden. Nach dem Verhör wurde François unter bewaffneter Eskorte in das Gefängnis gebracht.

Präsident Faure bei seiner Ankunft auf dem Paradeplatz von Bongchamps von dem Kriegsminister Billot und dem General Sauffier empfangen, welche sodann die Front der Truppen im Galopp abritten. Darauf fand die Vereidung der Orden und Ehrenzeichen statt. Um 3 Uhr 25 Minuten trat die Hsung-Tschang mit seinem Gefolge ein und nahm auf der Tribüne des Präsidenten zwischen Faure und Frau Faure Platz. Der Vorbefehl der Truppen bot ein großartiges Schauspiel, die vorzügliche Haltung derselben wurde mit langanhaltendem Beifall begrüßt. Die Hsung-Tschang folgte mit lebhaftem Interesse den Bewegungen der Truppen und gab dem Präsidenten seine volle Bewunderung zu erkennen. Nach der Parade sprach der Präsident dem Kriegsminister Billot und dem General Sauffier seine volle Vereidigung aus und verließ dann das Paradeplatz. Bei der Rückkehr von der Parade wurden dem Präsidenten Faure überall auf dem ganzen Wege wahrhaft herzliche Ovationen dargebracht. Die Frauen schwenkten die Tücher und unzählige Rufe „Es lebe der Präsident, es lebe Faure, es lebe die Republik“ wurden laut.

### U-Hung-Tschang in Frankreich.

Paris, 14. Juli.

Der Bizekönig U-Hung-Tschang stiftete heute früh dem Minister des Aeußern, Hanotaux, einen Besuch ab. Um 10½ Uhr Vormittags begab sich der Bizekönig mit seinem Gefolge nach dem Elysée; die Fahrt erfolgte in Staatswagen, welche von einer Eskadron Dragoner eskortirt wurden. Präsident Faure empfing den Bizekönig in Gegenwart des Ministerpräsidenten Méline, des Ministers des Aeußern Hanotaux, des Kriegsministers General Billot, des Marine Ministers Admiral Besnard, des Colonialministers Lebon, der Generale Daboust und Volkstheorie und anderer Würdenträger. U-Hung-Tschang überreichte sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Botschafter und hielt eine Ansprache an den Präsidenten, in der er ausführte: „Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und China dauern seit langer Zeit. Seitdem die Grenzfestsetzung zwischen unseren Provinzen Zünan und Kwangsi und den französischen Besitzungen beendet ist, sind wir gute Nachbarn geworden und unsere Beziehungen haben sich noch enger geknüpft. Die im vorigen Jahre Dank der Intervention Ihrer Regierung erfolgte Wiederabtretung von Biaotung hat bewiesen, daß Frankreich, das uns in dieser Weise unterstützte, von wahrer Freundschaft für China erfüllt ist. Meine Regierung ist hierfür sehr dankbar und wünscht die guten Beziehungen mit Frankreich aufrechtzuerhalten. Der Bizekönig versicherte alsdann seine persönlichen Freundschaftsgefühle für die Franzosen und schloß, indem er die Hoffnung aussprach, Präsident Faure werde die freundschaftlichen Bestimmungen des Kaiser von China freundschaftlich würdigen, „und so werden wir“, endete der Bizekönig, „in Zukunft mehr und mehr die guten Beziehungen enger knüpfen und unsere Seimathländer werden sich der Wohlfahrt und der Segnungen des Friedens erfreuen.“ Präsident Faure erwiderte, nachdem er für die Freundschaft und dem Präsidenten der Republik entgegengebrachten Sympathien gedankt hatte: „Frankreich hat stets zu den kostbarsten Gütern die Freundschaft mit den Nationen gezählt, die, wie Frankreich selbst, die Wohlthaten des Friedens suchen und denen der Fortschritt der Civilisation, der Industrie und aller Künste am Herzen liegt, welche die Humanität fördern. Frankreich hat seit langer Zeit China Beweise seiner Sympathie gegeben. Die Festsetzung unserer Grenzen, die jüngst abgeschlossenen Abkommen, welche die gemeinsame Ueberwachung der Grenzgebiete garantiren und welche die Verbindung der Telegraphen- und der Eisenbahnnetze beider Länder sichern, sind ebensoviele neue Bande, dazu bestimmt, die Freundschaft noch enger zu gestalten, welche in so glücklicher Weise zwischen der französischen Republik und dem chinesischen Reich bereits besteht. Die friedlichen Gesichtspunkte, die überall die Richtung unserer Politik bestimmen, erlauben es uns in den Situationen, deren Sie soeben gedacht haben, in nutzbringender Weise mitzuwirken an dem Werke der Verhütung und Entzweiung, und wir sehen mit Genugthuung, daß Niemand die Gesühle falsch gedeutet hat, die uns erfüllten.“ Nach persönlicher Begrüßung U-Hung-Tschangs fuhr der Bizekönig fort: „Wir sind überzeugt, daß unsere Völkervölker, besonders nachdem Sie sich bei uns ausgebalten und die Städte besucht haben, in denen sich die großen industriellen Unternehmungen befinden, bei Ihnen die mächtige Unterstützung weiter finden werden, die Sie denelben angedeihen lassen können Dank dem legitimen Einflusse, dessen Sie sich in Ihrem Lande erfreuen.“ Faure schloß mit Wünschen für das Wohlergehen des Kaisers von China und des chinesischen Reiches. Beide Ansprachen wurden durch einen Dolmetscher vermittelt. Hieran knüpfte sich ein Privatgespräch, ebenfalls unter Zuhilfenahme eines Dolmetschers. Faure lud U-Hung-Tschang ein, der Revue in Longchamps betzuwohnen. Hierauf verabschiedete sich der Bizekönig.

Bei der Ankunft sowohl wie bei der Abfahrt wurden ihm militärische Ehren erwiesen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Juli. Den „V. P. N.“ gehen von hier sehr günstige lautende Nachrichten über den Gesundheitszustand des österreichisch-ungarischen Thronfolgers zu. Zwar sei das Befinden des Erzherzogs noch nicht völlig zufriedenstellend, aber im Vergleich zu den letzten Monaten ganz außerordentlich gebessert. Den besten Beweis dafür liefere die Thatsache, daß der Erzherzog mit Eifer dem Badiret obliegt und jede Woche einige Male auf den Anstand geht. Den Rest der Zeit fülle Lectüre aus, und in dieser wiederum stehen Politik und Staatswissenschaften an erster Stelle. — Bei der Natur des Leidens des Thronfolgers dürfte eine wirkliche Besserung indessen doch wohl kaum zu erhoffen sein.

### Italien.

Rom, 4. Juli. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, genehmigte der König heute Nachmittag nachstehende Liste des neuen Ministeriums: Marquis di Rudini (Ministerpräsident, Inneres und Auswärtiges ab interim), Brin (Marini), General Luigi Pellou (Arieg), Costa (Justiz), Banca (Finanzen), Luigi Buzzatti (Schah), Giulio Prinetti (Arbeiten), Giannurco (Unterrecht), Guiccardini (Ackerbau), Emilio (Post und Telegraphie), Cobronchi, der Civilcommissar für Sizilien (Minister ohne Portfeuille). Das Parlament ist auf den 21. d. Mts. einberufen. Es beschäftigt sich, daß das Portfeuille des Auswärtigen dem Visconti Venosta, welcher morgen in Rom von Sondrio kommend erwartet wird, angetragen ist.

Messina, 14. Juli. Gestern Abend fand auf der Insel Stromboli ein starker Vulkanausbruch statt, der mit einer wellenförmigen Erdschütterung verbunden war. Die Semaphoren der Beobachtung sind beschädigt.

### Frankreich.

— Im „Figaro“ gelangt Dr. Dohy in einer längeren Studie zum Schluß, daß die neuen Kleinbohrer als Kriegswaffe nicht taugen, da sie den getroffenen Feind nicht lampfungsähig machen. Ein Mann, der von 5 oder 6 Schüssen im Kopf, Brust, Rücken und Unterleib getroffen ist, merkt es häufig nicht einmal, (?) sondern stürzt und kämpft ungeschwächt weiter, wenn er auch vielleicht nach mehreren Stunden oder Tagen stirbt. Das Kleinbohrer kann beispielsweise niemals einen Reiterangriff aufhalten, auch wenn jedes einzelne Pferd und jeder Reiter getroffen sind.

### Rußland.

— Die gerichtliche Untersuchung über das Unglück auf dem Chobinskijsee bei Moskau läßt folgende Personen als verantwortlich erscheinen: General Blawoffsky, den Polizeipräsidenten von Moskau, General Behr, den Präsidenten des Organisationskomitees für die Volksfeste, Herrn von Budberg, ein Mitglied dieses Komitees, und den Architekten, welcher die Buden errichtete, von denen aus die Geschenke des Jaren vertheilt werden sollten. Diese vier Personen werden Ende des Monats vor einen Senatserichtshof gestellt werden, welcher über ihre Schuld durch eine aus Moskauer Bürgern zusammengesetzte Jury befinden wird.

— Die Japaner und Chinesen schieden sich an, mit ihren Manufakturwaaren allmählich den sibirischen Markt zu gewinnen und die europäischen Fabrikate zu verdrängen. So haben jetzt in Wladivostok verschiedene Handelsfirmen Proben japanischer Stoffe zu dem billigen Preise von 50 Kopeken pro Arschin erhalten, während bisher für derartige Stoffe — leichte Halbfelle mit recht schönen Zeichnungen — 50 Kopeken gezahlt wurden. Auch China entsetzt allmählich seine Handelsplaniere bis nach der Küste des Ochotschen Meeres. Im vorigen Jahre eröffnete der erste Chinese in Petropawlowsk seinen Handel, in diesem Jahre bereits schon eine Anzahl Chinesen mit billigen Waaren die nördlichen Häfen des Seegebietes, um hier namentlich Pelzwerk einzufahren.

### Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juli. Prinz Heinrich von Preußen nahm heute Abend 8 Uhr, begleitet von dem Korvettenkapitän Müller und dem persönlichen Adjutanten Mittelmeier v. Breugel, an der Tafel des Königspaars auf Schloß Bernstorff theil.

### Niederlande.

Haag, 14. Juli. Bei den periodischen Wahlen zur ersten Kammer wurden an Stelle der beiden ausgeschiedenen Liberalen Zelande und Guedre Antiliberal gewählt, so daß die Kammer nunmehr aus 31 Liberalen und 19 Antiliberalen besteht.

### Ägypten.

Kairo, 14. Juli. Der gestrige Cholerabericht wies 354 Neuerkrankungen mit 334 Todesfällen auf; von letzteren kommen auf Juhum 101, auf Wady-Galsa unter Zivilpersonen 52. Unter den ägyptischen Truppen sind ein Todesfall in Assuan, 6 in Saby-Galsa, 1 südl. Wady-Galsa vorgekommen; ferner ist in Gemat ein englischer Soldat gestorben.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 14. Juli. Seht 550 jähriges Jubiläum kann gegenwärtig der größte Schick unseres städtischen Archivs begeben; es ist dies die älteste vorhandene städtische Urkunde, und zwar diejenige, in welcher der Hochmeister des deutschen Ordens Heinrich Dufemer im Jahre 1346 die Verleihung des Stadtrechtes ausspricht. Gewissermaßen eine Ergänzung hierzu bildet die älteste hier existierende Inskriptur und zwar in der Marienkirche, vom Jahre 1343, welche besagt, daß in diesem Jahre der Bau der Marienkirche begonnen und acht Tage vorher der Grund zu den Mauern der Stadt gelegt worden sei. — Aufgespielt hat sich gestern das zweijährige Bühnen des Arbeiters Nelmer in der Salvatorgasse. Dasselbe stürzte, in der Hand ein Stöckchen haltend, auf der Straße hin und stieß sich hierbei das Stöckchen in den Schlund, so daß es in demselben zerbrach. Die Mutter brachte es nach dem Lazareth in der Sandgrube, woselbst es trotz der sorgsamsten ärztlichen Pflege heute früh gestorben ist.

Thorn, 13. Juli. Die deutsche Liebertafel in Lodz beging gestern das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. Mitglieder der hiesigen Liebertafel, Sängers aus Onelen und Posen hatten sich behufs Theilnahme an dem Feste nach Lodz begeben.

Aus dem Kreise Culm, 13. Juli. Vom Regierungspräsidenten ist an 20 Bürger im Kreise die Erlaubnis erteilt, insgesammt 618 russisch-polnische Arbeitskräfte bis spätestens zum 15. November zu beschäftigen. Die Arbeiter müssen binnen acht Tagen nach der Annahme auf Kosten der Arbeitgeber gelimpft werden.

Warrenburg, 14. Juli. Das Dienstmädchen Emma Schmidt von hier wurde heute wegen schweren Diebstahls und die Schneiderin Fr. Schalkowsky von hier wegen Hiesel verhaftet. Beide wurden dem Bezirksgefängnis zugewiesen. Die Schmidt hatte ihrer Herrschaft in den letzten 2 Monaten zu verschleuderten Malen größere Posten Wäschebestände im Gesamtwerte von 250 M. entwendet und dieselben der Schalkowsky theils billig verkauft und zum Theil geschenkt, auch hat sie einige Stücke derselben in Verwahrung gegeben. Die Schmidt ist geständig, die Diebstahlsbegehungen zu haben und die Schalkowsky giebt an, die gestohlenen Sachen zu ihrer Aussteuer angestellt zu haben, da in nächster Zeit ihre Hochzeit stattfinden sollte.

Aus dem Kreise Graudenz, 13. Juli. Zu der in einer der letzten Nummern dieses Blattes gemeldeten Familientragödie in Weiskhof ist noch mitzutheilen, daß der Einwohner Gaal, der seine Ehefrau auf dem Felde ermordet und sich dann in selbstmörderischer Absicht selbst lebensgefährliche Verletzungen beigebracht hatte, den letzten bereits erlegen ist.

Culmsee, 14. Juli. Der hiesige Magistrat hat sich mit einer Eingabe an den Herrn Oberpräsidenten v. Gopler gewandt, in welcher um eine Vermehrung der Vieh- und Pferdewärter gebeten wurde. Wie nun verlautet, wird dieser Bitte kaum stattgegeben werden, da sich die interessirten landwirthschaftlichen Kreise dagegen ausgesprochen haben; es werde, so wird von diesen Interessenten bemerkt, durch eine derartige Maßnahme, ohne daß irgend ein Bedürfnis vorliege, nur eine unerwünschte Vermehrung der ländlichen Feterlage herbeigeführt. Auch die Landwirtschaftskammer, welcher die Sache zur Begutachtung überwiesen ist, dürfte sich diesem Urtheil anschließen.

Schneidemühl, 13. Juli. Ueber die am Sonnabend abgehaltene geheime Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten erklärt die „Schneidm. Ztg.“, daß sich die Kollegien bereit erklärt haben, das vom 1. April n. J. ab aus Bromberg nach hier zu verlegende, aus vier Halbbattalionen zu formirte 149. Infanterie-Regiment zu übernehmen.

Sollub, 13. Juli. Nachdem der Kronprinz die ihm hier erschwene Königswürde abgelehnt hat, rücken die nächst besten Schützen auf. Herr Mühlensbesitzer Moritz Weim-Mühle Bissewo übernimmt die Königswürde, Jacob Lewin die erste, Sally Lewin die zweite Ritterwürde. Demnach tritt der seltene Fall ein, daß drei gleichnamige Herren die Würdenträger der Gilde repräsentiren. — Sonnabend und heute wurden die ersten Gänsetransporte von Rußland hier nach Bahn- und Schneidmühl durchgetrieben. Die Gänse sind noch schlecht aufgewachsen und sehr mager; das Stück ist mit 175—215 M. bezahlt.

Kempen, 13. Juli. Im Kreise Kempen sind vor kurzem über 100 Personen nach dem Genuß von Schweinefleisch erkrankt; eine Person ist gestorben. Gegen den Fleischer, von dem das Fleisch gekauft worden war, ist wegen begründeten Verdachts behördliche Untersuchung dieser Angelegenheit eingeleitet.

X. Kastron, 14. Juli. Die Roggenerte hat hier in dieser Woche ihren Anfang genommen. Nach den Aeußerungen der Landwirthe wird der Ackerertrag zufriedenstellend sein; Stroh giebt es aber weniger als im Vorjahre. — Sehr schlecht sind die Aussichten der hiesigen Jmmer auf den diesjährigen Honigtertrag. Obwohl die Bienen tages-, ja wochenlang an manchen Stöcken vorliegen, kommen sie doch nicht zum Schwärmen. Einzelne Bienenzüchter haben bis jetzt erst einen Schwarm einkehren können.

r. Warlubien, 14. Juli. Vorgestern Nachmittag zog ein schweres Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen und stellenweise starken Hagelschauern über die hiesige Gegend. Ein Blitz schlug in das Szejepansky'sche Grundstück — Abbau Warlubien — ein und legte binnen kurzer Zeit das ganze Grundstück in Asche. Da Niemand von den Einwohnern Familien zu Hause war, so sind den armen Leuten fast sämtliche Sachen verbrannt. Der Besitzer erleidet erheblichen Schaden, da das Grundstück nur niedrig versichert war. Der Arbeiter A. hat durch den Blitzschlag an der Seite eine erhebliche Verletzung erlitten.

Lauburg, 12. Juli. Provinzial-Schützenkönig wurde beim hiesigen Bundesfesten Klempnermeister Kolbe = Stol; Ritterwürden erlangten die Herren Zeitenborn-Stargard, Fleischhut-Köslin, Wiedermann-Polsin, Koll-Stargard, Ekmann-Stargard, Cessin-Rügenwalde.

Naaschen, 12. Juli. Bei dem Postbeamten L. hielt sich seit ungefähr einer Woche eine Nichte derselben, die jährige L. aus Königsberg, beschwären auf, um hier die Sommerferien zu verleben. Beim Spielen versuchte der 12jährige Jakob R. die Kleine dadurch zu erschrecken, daß er hinter einem Schranke geladen stehendes Gewehr hervornahm. Plötzlich entlud sich das Gewehr, und als man herbeistie, fand man die Kleine L. aus einer Kopfwunde blutend, todt am Boden liegen. Als der Knabe sah, was er angerichtet, ergriß er mit den Worten: „Nun werde ich auch meinen Kopf verlieren“ die Flucht und lehrte erst am andern Tage Mittags in die elterliche Wohnung zurück. Das Gewehr soll stets auf dem Bodenraum vergeschlossen gewesen sein. Wer es geladen und in das Vorderzimmer gestellt, ist noch nicht aufgeklärt.

Pissa, 13. Juli. In der Sitzung der hiesigen Strafkammer vom 6. März d. J. war der Schmiedemeister Stanislaus Szynda aus Konary wegen fahrlässiger Tödtung zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Der Kaiser hat dem S. diese Strafe im Gnadenwege erlassen.

St. Chlud, 13. Juli. Am Freitag Abend wurden in Schallendorf das Wohnhaus nebst Stallung und Scheune des Schneidmüllers Paniklowski ein Raub der Flammen. Fünf Stück Rindvieh, mehrere Schweine und vierzig Gänse sind mitverbrannt. Eine Frau, welche noch einmal in das Haus lief, wurde durch die zusammenstürzenden Trümmer begraben und kam in den Flammen um. Ebenso soll ein Knabe mitverbrannt sein.

Stuhm, 14. Juli. Unter großer Bethellung fand hier gestern das diesjährige Schützenfest mit Königsschießen statt. Der Schußmachermeister Herr Zischler wurde zum Vorloß-Stuhm wurde König und Herr Zischlermeister Tüchel daselbst erster Ritter. — Die Ferten des Kreis-Ausschusses beginnen am 21. d. Mts. und endigen am 1. September d. J.

U. Liebmühl, 14. Juli. Heute fanden hier selbst Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt. Es wurden in der dritten Abtheilung die Herren Stellmachermeister Eduard Radday und Schneidmüllers Carl Holz und in der ersten Abtheilung pract. Arzt Herr Dr. Majak gewählt. Die Bethellung an der Wahl war äußerst geringe.

Braunsberg, 13. Juli. Die neu Kaserne wird von der Stadt mit einem Kostenaufwand von 800000 M. gegenüber dem Landgestüt geant werden. Die Militärbehörde zahlt dafür eine jährliche Miete von 6 Prozent des Baukapitals und verpflichtet sich zunächst auf 30 Jahre. Der Bau soll so gefördert werden,

daß die Kaserne zum 1. April 1898 mit Mannschaften belegt werden kann.

Königsberg, 14. Juni. Ein angesehener Mann aus der Provinz, der sich Herr von G. nannte, hat am vergangenen Sonnabend eine große stapel ersten Ranges auszuführen versucht, und in nachstehender Art. Um die Mittagzeit trat er ansehend in der Mitte der Zwanziger stehender Mann geleitet und dinstigert aussehender junger Mann in das Geschäftslokal eines unsrer erst in Spawelere und ließ sich zunächst die theuersten Brillenringe vorlegen, die ihn indessen nicht zu bestechen schienen. Auf die Einwendung des Juwelers, daß man derartige, in die Tausende von Mark gekostete Brillenringe nicht auf Lager zu führen pflege, beantragte der Herr denselben, zum nächsten Tage telegraphisch eine Kollektion von Brillenringen kommen zu lassen. Alsdann veranlaßte er den Geschäftsinhaber, ihm eine ganze Ausstattung von Silberfachen vorzulegen, die Preise für die ausgeführten Gegenstände zu notiren. Nachdem bereits ein ganz erkleckliches Summa zusammengelommen war, wurde dem Käufer bemerkt, daß man doch auf einmal nicht so viele Gegenstände zu kaufen pflege, hierauf bemerkte jedoch der fremde Herr, daß in seiner Familie mehrere Brillenringe bevorstünden, zu denen er beauftragt sei, Silberaussteuer zu kaufen. Schließlich war das geräumige Comptoirzimmer so ziemlich mit Silberfachen besetzt und nun erst erklärte der Fremde, gekauft zu haben. Es ergab sich, daß bereits ein großer Theil des gesammelten Waarenlagers von dem Herrn v. G. erstanden worden war; denn der Herr v. G. der ausgeführten Gegenstände bezifferte sich auf 40000 M. Der Geschäftsinhaber wurde beauftragt, die gesammelten ausgewählten Silberfachen in Kisten zu verpacken und so bereit zu halten, daß sie demnächst an die verschiedenen Bestimmungsorte zur Versendung gelangen könnten. Ein paar Brillenringe mit Juwelen besetzte Ringe und Uhren erbot sich Herr v. G. ihm am Nachmittag nach seiner in der Hohenzollernstraße gelegenen Wohnung zu woselbst er Zahlung leisten und auch eine größere Anzahl für die angekauften Silberfachen machen wollte. Da dem Juwelier das ganze Auftreten des angebl. Herrn v. G. ihm ziemlich eigenthümlich vorgekommen war, so begab er sich in eigener Person zu dem Fremden, nachdem er in dem betreffenden Hause der Hohenzollernstraße bei dem Hauswirth über die Persönlichkeit des Herrn v. G. Erkundigungen erzuheilen versucht hatte. Der ihm gemordene Befragung dahin, daß Herr v. G. ihm erst am Tage vor dem das Zimmer gemietet habe, und daß das Gepäck des neuen Miethers aufgefallen sei. Als der Juwelier das Zimmer betrat, erschien der Fremde sichtlich unangenehm darüber berührt, daß der Geschäftsinhaber in eigener Person gekommen war. Es kurz zu machen: Der Juwelier steckte seine Silberfachen wieder zu sich, ließ zu Hause die vielen ausgekauften Ringe, Teller, Körbe, Aufhänge, Silberbüchsen, Schalen, Messer, Gabeln etc. wieder auspacken und hatte, abgesehen von der vielen Mühe und Arbeit, wenigstens keinen Schaden. Selbstredend hatte der Juwelier der Kriminalpolizei Anzeige gemacht dem eigenthümlichen Benehmen des Herrn von G., in welcher Gelegenheit er über ganz ähnliche hochinteressante Versuche desselben erfahren mußte. So Herr v. G. bei einem Uhrmacher auf dem Steinbühl gewesen und hatte daselbst auf ähnliche Weise Bestellungen von goldenen Uhren im Werthe von 2000 M. und bei einem Buchhändler eine Bestellung erkauflicher Schriften im Werthe von 300 M. gemacht. Als die Polizei den wüthigen Vogel festnehmen wollte, war das Nest bereits leer. Es ersieht man, wie man seiner habhaft werden wird. — In einem in der Vorstadt belegenen Gasthause hatte ein dort gebliebenem dorrnort eingeleiteter Gast sein Notizbuch, ein Hundertmarkstück, einige Zeit lang unachtsam auf seinem Tische liegen lassen, daselbst ohne Nachsehen eingestrichelt und erst in seiner Wohnung gefunden, daß der Hundertmarkstück aus dem Buch verschwunden war. Er ging sofort nach dem Gasthause zurück, doch war die Kellnerin, welche ihn dort bedient hatte, inzwischen aus demselben verschwunden. Er nachmittags gegen 5 Uhr wurde sie in der Roggenstraße angetroffen und verhaftet, doch hatte sie in der Garderobe vervollständigt, so daß der Bestohlene nur ca. 40 M. zurückerhalten konnte.

U. 11. Juli. Die Brodfrage in unserer Stadt scheint sich immer mehr zuzuspitzen, jedoch ist, wie nicht alle Anzeigen trügen, am Vorabend „großer Ereignis“ steben. Einzelne Bäckermeister haben in verständigster Weise nachgegeben, andere dagegen verharren in Holzstarrigkeit und wollen die Folgen an sich herantreten lassen. So sind denn auch bereits Brodvertheilungen in auswärtiger Waare hier erfolgt, die, wie der Zudrang des Publikums zeigt, reißenden Hufes Niederlagen eingerichtet werden. Ein schnelles gemeinsames Entgegenkommen der Bäcker scheint geboten zu sein.

## lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 15. Juli 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, 16. Juli: Warm, meist heiter, schwül. Westwind.

Personalien. Der Ober-Regierungsrat Dr. v. Terpitz ist von der Regierung zu Düsseldorf abberufen worden.

Der mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Cammin betraute Regierungsrath Professor Dr. jur. von Maffow aus Posen ist zum Landrathe ernannt und ihm in dieser Eigenschaft gedachte Landratsamt nunmehr endgültig übertragen worden.

Den Oberlehrern Knaake am Real-Gymnasium in Tilsit, Jahr am Humboldt-Gymnasium in Berlin, Dr. Köhler am Boullenger-Gymnasium in Berlin, Dr. Harder am Boullenger-Gymnasium in Berlin, Klus am Gymnasium in Eberswalde, Dr. Kroll in an der 5. Realschule in Berlin, Dr. Borrath am Realgymnasium in Wollin, Sachse am Städtischen Gymnasium in Settin, Dr. Schwanke am Gymnasium in Bromberg, Dr. Reibe am Gymnasium in Landsberg a. W., Raumann am Realgymnasium in Posen, Dr. Hoffmann am Gymnasium in Bielefeld, Dr. Hoffmann am Gymnasium nebst Realgymnasium in Insterburg, Borchm am Gymnasium in Culm, ist der Charakter als Professor beigelegt worden.

Informationsreise. Der kaiserlich japanische Fregatencaptän Salamots von dem Marineministerium Japans unternimmt zur Zeit eine Subvention zur Befestigung der Reichs-Marinevertheilung Deutschlands. Dieser Tage hat er der kaiserlichen Vertheilung

Danzig einen m-kräftigen Besuch abgestattet und sich in das Reich begeben. Bei der Informationsreise wird der japanische Gesandte vor allem auch unser neuestes Flottenmaterial in Augenschein nehmen und sich über unsere im Bau befindlichen Kreuzer und Panzer unterrichten, da die Flotte Japans zur Zeit gerade reorganisiert und nach einem neuen Flotten-Gründungsplan verfährt wird. Von Kiel wird sich Capitän Sakamoto nach Wilhelmshaven begeben.

**VII. Deutsches Bundesfesten in Braun-schweig.** Zum ersten Male seit dem zehnjährigen Bestehen des großen deutschen Reglerbundes ist es dem Braunschweiger Reglerbunde vergönnt, Tausende von Reglerbrüdern aus fast allen Verbänden des deutschen Reiches zu einem Festfeste bei sich vereinigt zu sehen. Eingeleitet wurde das Bundesfest am Sonntagabend durch ein Festspiel: „Im Reich der Regellia“. Eigens zur Mitwirkung dressirt waren ein Schwein, ein Bubel und eine Ratte. Lebende Bilder illustrierten die Kindheit, das Mannesalter und das Greisenalter des Reglerbruders. — Die Bundes-Versammlung wählte als nächste Feststadt für 1898 Bremen. Den besten Wurf auf den Ehrenbahnen hat bis jetzt der Bezirksvorsitzer Hofmann von Berlin gethan.

**Das Concert der Belgischen Kapelle,** welches gestern in Beimgundorf stattfand, war trotz des schönen Wetters leider nur mäßig besucht. Wochentage scheinen in Elbing für Concertveranstaltungen nicht geeignet zu sein, am Sonntag hält wiederum der unermüdliche Nachmittagsregen die Spaziergänger im Hause — wahrlich ein unbequamer Zustand für die Herren Gartenbesitzer, wenn sie am Sonntag nicht endenwollenden Regen auf den Gartentischen plätschern hören, während an den Wochentagen langende Sonnenstrahlen vom wolkenlosen Himmel auf die leeren Bänke und Stühle herniederfallen. Da dessen weder Lokomotiven, noch Rudolf Falb's Wetterprognosen — der Wettergott macht eben, was er will, und kümmert sich nicht um das Geschick der Menschheit. Auch für die Dirigenten der Musikkapellen ist der Sonntagsregen im Sommer im Allgemeinen ein unliebsamer Gast, der sich mit höchsten Nebensarten leider nicht hinauskomplimentiren läßt. — Eingehend auf das geistige Concert erkennen wir gern an, daß die Leistungen der Kapelle auch gesteigerten Ansprüchen Musikverständiger voll ausreichen, was umso anerkannterwerth ist, als Herr Belg nicht lediglich ein ausproben und lang-jährig geschulten Musikern zusammengefügtes Orchester unter seinem Dirigentenstab vereinigt. Es wäre daher lebhaft zu wünschen, daß die belgische Kapelle durch einen besseren Besuch ihrer Concerte mehr als bisher unterstützt werde. Da Militärconcerte trotz des erheblichen höheren Eintrittsgeldes sich hier stets eines großen Zuspruchs erfreuen, so erscheint es doch nur billig und recht, daß die Kapelle an eigenen Orte ebenfalls Beachtung und hingebende Anerkennung findet. Das Programm des gestrigen Concertes wies wiederum ausgewählte Stücke, meist modernen Charakters, auf. Wir erwähnen das in neuester Zeit so ungemein beliebt gewordene Kontra „In Kalro“ von Fr. v. Blon und den prächtigen Waldteufel'schen Walzer „Spana“ mit seiner sprühenden Melodie. Das Potpourri „Vielblüthige aus dem Reiche der Erde“ gehört gleichfalls zu den Vieblüthigen des Publikums, ebenso der schmelzige Walzer „Abschied von Riga“. Die 6 altüberlieferten Volkslieder könnten unserer Erachtens einwilligen vom Programm fortgelassen werden, man wird sie nicht vermissen, obwohl wir gerne zugeben, daß die Serie an inhaltvoller Musik reich ist.

**Der Schrey'sche Stenographen Verein** begann gestern Abend im „Goldenen Löwen“ den angekündigten Unterrichts-Cursus für Damen, den der Vorsitzende mit einem Vortrage über die Stenographie im Allgemeinen und über den Cursus im Besonderen einleitete. Es haben sich 10 Teilnehmerinnen gefunden. Der Verein ist bereit, noch in der zweiten Unterrichtsstunde, am Freitag den 17. d. Mts. Abends 8 1/2 Uhr, weitere Anmeldungen junger Damen entgegenzunehmen.

**Kunstgewerbliches.** Unter den Elbinger Ausstellern auf der Graudenzger Gewerbe-Ausstellung befindet sich auch Herr D i t t o R s e r, über dessen ausgestellte Arbeiten sich der „Beobachter“ in einer Besprechung der Ausstellung sehr anerkennend äußert. Wir lassen den Wortlaut der betreffenden Rezension folgen: Ein sehr naturwahrer, aus einem Stück geschichteter Elchtopf mit aufgesetztem, ebenfalls holzgeschichtetem Gewelch prangt über der Ausstellung der Holzbildhauerer von Otto Römer-Elbing, die, wie schon beim ersten Rundgang kurz erwähnt, u. a. ein aus einem Eichenblock geschichtetes Urgehäuse enthält. Eine von einem Wölkchen in den Fäden gebaltene Metallkette trägt ein mit Blattwerk, Ritterköpfen etc. gezierter Wappenschild, das das Zifferblatt enthält. Eine Konsole aus einem massiven Holz italienischen Kirschbaumholzes zeichnet sich durch die einheitliche Durchführung des in Blau-entfalten und schneeförmigen Ornamenten zum Ausdruck kommenden Barockstils aus. Ein wahres Kabinettstück der Holzbildhauerei ist eine unter Glas verschlossene, ca. 60 Zentimeter lange und 20 Zentimeter breite, aus einem Stück italienischen Kirschbaumholzes herausgearbeitete Platte in stilvollstem Laubwerk und italienischer Renaissance. Alle, selbst die feinsten Theile und Theilchen dieses Kunstwerkes sind in jahrelanger Arbeit von Herrn Römer selbst mit der Hand aus dem 4 1/2 Centimeter stark gewesenen Block herausgearbeitet. Jetzt haben sich die schönsten Ornamente plastisch von der nur noch 6 Millimeter starken Platte ab. Alle diese Ornamente, wie Füllhorn mit herborquellenden Früchten, ein Bäu, eine Schlange, kleine Vögel mit bis ins Kleinste ausgearbeiteten Fehlbildern in den Füßeln, die Verästelungen des zum Theil hoch aufliegenden Laubwerkes legen wie hingehaucht und zeugen von ebenjoviel künstlerischer Auffassung wie von dem Fleiße des ausführenden Künstlers.

**Aufschlag-Behrschmiede.** Gestern wurde die von Herrn Behrschmiedemeister Adolf Wenskl jun. neu errichtete Aufschlag-Behrschmiede eröffnet. Das Local der Behrschmiede befindet sich Neustädtische Grünstraße Nr. 6. Anmeldungen zur Aufnahme in dieselbe sind an Herrn Rechtskammer-Oberbaurat, Inn. Mühlendamm 11, sowie an den Behrschmiedemeister Herrn Adolf Wenskl jun., Behrschmiedestraße Nr. 115, zu richten.

**Zur Straßenbeleuchtung.** Von heute Abend ab werden die mit Gas versehenen Straßen wieder vollständig beleuchtet werden und zwar sind nunmehr sämtliche Laternen mit Auerbrennern besetzt. Elbing ist eine der wenigen Städte, welche (seit Herbst 1892) mit umfassen derer Verjuden zur Verwendung des Gaslichtes für die Straßenbeleuchtung vorgegangen ist, und auch nunmehr mit eine von den ersten Städten, welche vollständig mit Gaslichter versehen ist. Die ersten Resultate, sowohl bezüglich der Leuchtkraft, sowie auch der Erparnis gegenüber den gewöhnlichen Brennern sind in Folge der angewandten, besonderen Brenner-Construction ganz vorzügliche.

**Der Reiseverkehr** scheint sich von Tag zu Tag zu steigern, hauptsächlich an den Tagen, an denen die Jahrttermäßigung zum Besuch der Ausstellung gewährt wird. Der D-Zug von Königsberg, welcher gestern Vormittag schon außerordentlich lang war, reichte zum Unterbringen der hier zukommenden Reisenden nicht aus, so daß noch zwei gewöhnliche Wagen eingestellt werden mußten. Der Nachcourzug von Königsberg war gestern Abend ebenfalls stark besetzt, größtentheils mit Händlern, welche vom Welpauer Pferde-markt zurückkehrten. Wie wir hören, war der Markt stark besetzt, auch fehlte es nicht an Käufern, denn der Handel ging so flott, daß schon gestern drei Füge mit Pferden von Beblau nach Berlin abgelassen wurden, welche heute früh hier durchliefen und solche Vänge hatten, daß sie durch zwei Maschinen befördert werden mußten. Es waren auch viele Händler aus Belgien vertreten, welche Pferde für Holland ankaufen. Der Pferdemarkt erreicht heute sein Ende und beginnt von Donnerstag Mittag ab der Viehmarkt.

**Auf die Beschwerde eines Kreis-schul-inspektors,** welchem eine Ditschulinspektion übertragen worden war, hat der Minister für Unterrichtsangelegenheiten entschieden, daß die Kreis-schulinspektoren allgemein zur Vorübergehenden und, falls es das Interesse der Schulaufsicht erfordert, auch zur dauernden Uebernahme von Ditschulinspektionen als verpflichtet anzusehen sind. Eine besondere Vergütung könne hierfür nicht beansprucht werden. Es handele sich keineswegs um die Uebernahme eines Nebenamtes, wie der Beschwerdeführer annahm, sondern um eine zeitweilige Erweiterung seines Geschäftskreises, und eine solche müsse er sich, wie ihm schon in der Anstellungsverfügung eröffnet worden, jeder Zeit gefallen lassen. Daß die Führung einer auswärtigen Ditschulinspektion mit erheblichen Kosten verbunden sei, vermag der Minister ohne weiteres nicht anzuerkennen.

**Der Sommerkanal** wird behufs seiner Ausräumung auf der Strecke vom Pulbergrund bis zum Inn. St. Georgendamm von morgen ab auf die Dauer von etwa 8 Tagen gesperrt werden. Diejenigen Personen, welche mit der Ausräumung des Kanals und Unterhaltung seiner Bollwerke auf der bezeichneten Strecke verpflichtet sind, machen wir darauf aufmerksam, daß morgen mit den erforderlichen Arbeiten zu beginnen ist. Dieselben müssen ohne Unterbrechung ausgeführt werden.

**Hausverkauf.** Das der Wittve Seiditz gehörige Haus Neuhagen Mühlendamm No. 60 wurde gestern von dem Todtengräber Wollmann für den Preis von rund 1500 Mk. zum Abbruch gekauft. Dies an der Altsiedl. Grünstr. — Eine liegende Haus gereichte der Straße bisher auch gerade nicht zur Freude.

**Auf dem Wochenmarkte** kostete der Scheffel alte Kartoffeln 3 Mk. und 5 Viter stliche Kartoffeln 40 Pfg. Das Pfd. Butter bezahlte man mit 90 Pfg. bis 1 Mk., die Mandel Eier mit 70 bis 75 Pfg., beide Waaren sind also gegen Sonnabend etwas im Preise gefallen. Größere Mengen Kirschen, Blaue, Him- und grüne sowie reifer Stachelbeeren, standen aus dem Friedrich Wilhelm-Platz zum Verkauf. Reife Stachelbeeren kosteten 20—30 Pfg. pro Liter. Außer den Eierschwämmen wurden heute bereits ver-einzelt die ersten Stempeln und Champignons feil-gegeben. — Der Fischmarkt war wieder reichlich mit Malen besetzt.

### Bermischtes.

**Karlruhe, 13. Juli.** Der Bürgermeister von Singen hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Es darf nach dem zweiten Läuten am Sonntag Vormittag niemand mehr an dem bleigigen Brunnen Wasser holen und darf ebenfalls nach dem zweiten Läuten niemand mehr in Wertagskleidern auf der Straße gehen. Zuwiderhandelnde werden bestraft.“ Ob die Ditschulinspektionen „Sonntagskleider“ zur Verfügung stellt, ist aus der Bekanntmachung nicht ersichtlich.

**In den Kreisen der höheren Aristokratie** macht gegenwärtig eine Ehescheidungsklage von sich reden, welche der alte Graf v. Königsberg auf Schloß Blau gegen seine Gattin, die sich schon längere Zeit auf Reisen befindet, beim Landgericht zu Potsdam anstrengt hat. Graf v. Königsberg ist der Schwieger-vater des Generalmajors v. Bissing (Secundant des Herrn v. Schröder) und des Premier-Lieutenants im Regiment der Gardes du Corps Grafen Radolin.

**Gehardt Hauptmann** hat eine neue Märchendichtung vollendet, die den Titel „Die verjunktene Glocke“ führt und im Deutschen Theater in Berlin zur Aufführung kommen soll.

**Wien, 11. Juli.** Der bei der Verlassenschafts-behörde angemeldete bewegliche Nachlaß des verstorbenen Baron's Moriz Hirsch-Gewerth beträgt nach der Auf-nahme durch das Brünner Landgericht 150 Mill. Kr., die mit Ausnahme der Stiftungen und des Pflicht-theils für das angenommene Kind Lucienne Premelle-Hirsch (1 Mill. Kr.) der Baronin Alara Hirsch aus-geantwortet wird. Das Gesamtvermögen des Verstorbenen wird in eingeweihten Kreisen auf 400 Mill. geschätzt.

**Aus dem Arizona Rider.** Schmachvoll! In der ganzen Welt ist es bekannt, wie dorrerisch das Verhältnis unseres Blattes zu seinen Abonnenten ist und daß wir uns lieber die Mandeln ausschneiden lassen, als auf einen einzigen davon verzichten würden. Wolle uns aber jemand mit Gewalt einen minder-werthigen Namen abnöthigen, so könnte er nur Bill-Whiters lauten, denn dieser niedrig denkende Mensch hat sich gegen uns in der gemeinsten, schafelsten, bö-sartigsten Weise vergangen. Bill ist eine Schlange, die erst beißt und dann klopft, also von den anständigen Klopfer-schlangen der heimatlichen Savannen gar nicht streng genug zu unterscheiden ist. Schickt uns dieser lächerliche Bledhepp eines Tages eine Anfrage für den Preislisten zu, die einfach genug ausfah. Sie lautet: „Gents! Habe da einen Better aus Australien zu Verkauf, der sich hier mit den Jahreszeiten nicht zurecht-finden. Er hat mich schon ganz irre gemacht. Seid so gut und sagt mir bloß, ob uns die Sonne im Winter oder im Sommer näher steht.“ Wir antworteten, voll Mitleid für diesen schandbaren Heudler, schon nach zwei Tagen prompt: „Natürlich im Sommer!“ Hätten wir gewußt, daß der siebenmal gefeierte Holunke sich mit unserm verfluchten Konkurrenten Jones vom „Daily Swindler“ zusammengesetzt und den größten Bereich mit ihm ausgebeutet hatte, so würden wir wahrscheinlich geantwortet haben: „Schide uns mal den australischen Burschen selber her, wir werden mit vereinten Kräften darauf hinarbeiten, daß ihm diese Frage sehr schnell gleichgültig wird.“ Aber nun stimmt der verrückte Wahlsücher, Biederded und Inzeraten-schledder Jones am nächsten Morgen sein Triumph-gebrüll über unsern „Reinfall“ an, weil nach Professor E. P. und dem Konversationslexikon die Sonne im Winter zwar schief, aber näher steht. Wahrscheinlich hat Jones schon die Temperenzstaaten seiner Zeit melden müssen, weil er dort vor lauter „Brandy Intus“

genau so schief wie seine Sonne gestanden hat. In einem so hochblühenden Gemeinwesen, wie unsere betri. hame und segnete Stadt es ist, sollten Geschöpfe von Art des verlogenen Hypothekenspekulanten Bill Whiters oder seines Kumpan's, des Sonnenbruders Jones, keinen Tag länger geduldet werden. — Aber die hier-nach hoffentlich unvermeidliche Schieberei werden wir morgen in einem Extrablatt berichten.

**Die Opfer der Meher Katastrophe.** In Mex ist jetzt das siebente Opfer der Explosion, der Feuerwehmann Steinmetz, gestorben. Von ver-wundeten Personen sind bisher 41 fest-gestellt.

**Die Seeflange** ist glücklicherweise lebhaftig in England an der cambrilchen Küste bei Swansea ein-getroffen. Sie ist dieses Mal 90 Fuß lang und Kopf und Hals ragen 14 bis 15 Fuß aus dem Wasser. Ein alter Seemann hat sie gef-ht.

**Die erste chinesische amtliche Zeitung** ist anfangs Mai dieses Jahres in Peking herausgegeben worden, und zwar von „Kuan-Schu-Tschu“, dem kaiserlichen Literarischen Amte. Dieses Amt giebt außer der Zeitung auch Uebersetzungen aus ausländischen Büchern heraus und will mit dem erhofften Gewinn eine Schule zum Unterricht in fremden Künsten und Wissenschaften errichten, da die dem gleichen Zweck dienende Schule, die das Tzung-Si-Yamen (das Aus-wärtige Amt) unterhält, nur ein kümmerliches Dasein fristet. Die erste Nummer der Zeitung, die „Kuan-Schu-Tschu-Schu“ oder „Kuan-Schu-Tschu“ heißt, trägt das Datum vom 3. Mai und enthält nur Uebersetzungen aus japanischen, europäischen und amerikanischen Zeitungen und außerdem Depeschen des Reuterschen Büreaus. Chefredacteur ist Herr Hjung, ein guter Kenner ausländischer Verhältnisse, der auch demnächst ein großes Werk über die heutigen Zustände in den kultivirten Staaten herausgeben wird. Auch einige Ausländer befinden sich in der Redaction.

**Vor Gericht.** Präsident: „Herr Rechtsanwalt, Sie bemühen sich vergeblich, Ihren Klienten für blödsinnig zu erklären. Die ärztliche Untersuchung hat kein Merkzeichen anormaler Gehirnfunktionen ergeben und von erblicher Belastung kann auch nicht die Rede sein, denn seine Verwandten sind alle gesund.“ Rechtsanwalt: „Gestatten Sie mir den Einwand, Herr Präsident, daß der Onkel des beklagten jungen Mannes nicht weniger als viermal verheiratet war.“

### Telegramme.

**Berlin, 15. Juli.** Gegenüber den Klagen der Blätter über die verspätete Veröffentlichung der Jahresberichte der deutschen Consuln, weist die „Nord-deutsche“ darauf hin, daß neben den Jahresberichten von den Consuln Spezialberichte über jedes wirth-schaftliche Vorkommniß erstattet werden, welche Winte und Rathschläge für die Interessenten enthalten und den Handelskammern und Interessenten Gruppen direkt mitgetheilt würden. Gerade die Ausgiebigkeit und Schnelligkeit dieser Spezialberichte habe wieder-holt vollständige Anerkennung gefunden.

**Breslau, 15. Juli.** Die hiesige juristische Fakultät ernannte den Staatssekretär Riederding zum Ehren-doktor.

**Frankfurt a. M., 15. Juli.** Der Streik der Hosen- und Lagerhausarbeiter ist beendet.

**Castrop, 15. Juli.** Abends wurde die Dohment-sprengstoff-Fabrik bei der Zeche Erin eingeschert. Die Sprengstoffe wurden rechtzeitig in Sicherheit ge-bracht. Personen sind nicht verletzt.

**Jisi, 15. Juli.** Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe wurde gestern Nachmittag 2 Uhr vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen, welche 2 Stunden dauerte und nahm sodann an der kaiser-lichen Tafel theil. Später begab sich der Reichskanzler wieder in sein Abtheilungsquartier, wo während der auch der Prinz von Ratibor eingetroffen war, und lehrte Abends nach Alt-Auffee zurück.

**Rom, 15. Juli.** „Opinione“ bespricht das Ver-hältniß des in Aussicht genommenen Ministers des Auswärtigen Vicomte Venosta zum Dreibund und weist den Verdacht, daß derselbe der Dreibundpolitik weniger günstig gesinnt sei, als sein Vorgänger, als unbegründet zurück.

**Athen, 15. Juli.** Die kretensische Nationalver-sammlung ist gestern Nachmittag in Canea zusammen-geetreten. Der Gouverneur Georgi Pascha Verowitsch verlas das Berufungsbekret in türkischer Sprache, was den Widerspruch der christlichen Deputirten hervorrief. Nachdem der Gouverneur sich mit Unkennt-niß des Reglements entschuldigt, war der Zwischenfall erledigt. Die christlichen Deputirten verlangten Ver-tagung der Berammlung, um sich zu unterrichten, ob sie über Reklamationen beschließen könnten. In der öffentlichen Sitzung, an welcher auch die türkischen Deputirten theilnahmen, erklärten die christlichen Deputirten, sie würden erst die Antwort der Regierung abwarten, ehe sie sich entscheiden, ob sie zusam-men-treten sollten. Sie betrachteten die Gegenwart der Türken als unnütz. In den Provinzen Kalypso und Acoroxona kam es am Sonntag zu ersten Zwischen-fällen. Die Insurgenten beobachteten vom Ufer aus eine mit Türken besetzte Barke, welche eine andere Barke mit Christen verfolgte.

**Athen, 15. Juli.** Trotz des Waffenstillstandes versuchen die Türken ihre Stellungen zu befestigen und auszudehnen. In Bonolis (?) sollen mehrere Christen geidtet worden sein.

**Paris, 15. Juli.** Weiteren Meldungen zufolge war die zum Attentat gebrauchte Waffe ein sogenannter Bulldogrevolver, welcher dieser Tage im Bazar „Hotel de Ven“ gekauft worden. Die Waffe war noch mit drei blinden Schüssen geladen. Der Untersuchungs-richter Poincar leitet die Untersuchung. Als das Attentat bekannt wurde, bemächtigte sich des Publi-cums eine große Erregung. Die Menge stürzte dem Zellenwagen nach, in welchem der Attentäter saß. Der Aufseher wurde herabgerissen und der Attentäter wäre gefangen, wenn die vertittene „Garde republicque“ nicht den Wagen umringt hätte. Uebrigens ist der Atten-täter nach Ansicht der Polizei gefest-gesetzt. Ueber die das Attentat begleitenden Umstände wird noch ge-

melbet; Faure langte kurz vor 3 Uhr bei der Kaslabe im Bo's de Boulogne an, als plötzlich aus einer Baumgruppe zwischen der Kaslabe und der Mühle zwei Schüsse fielen. Alsbald entstand in der dichten Menge eine lebhafteste Bewegung. Der Wagen des Präsidenten lehrte seinen Weg nach der Tribüne fort. Die Zuschauer empfingen den Präsidenten mit groß-artigen enthusiastischen Ovationen. Faure, dessen Ge-sicht keinerlei Bewegung zeigte, grüßte die Menge wiederholt. Der Urheber des Attentats heißt Eugen Marco Francois in Port Louis in Morbihan, am 29. November 1861 geboren; er war Aufseher bei der Direction der Arbeiten in Paris und wurde entlassen, weil er ein Gedicht an den Präsidenten des Munizipalraths geschickt hatte. Später war Francois in den Sitzungssaal der Deputirtenkammer eine Druck-schrift bezüglich Schriftfreiheit im 19. Jahrhundert unter Felix L., worin er auf die Annahme der Ver-waltung hinweist. Er giebt an, man wolle ihn über-rall, wo er hingewie, vergiften. Vorgestern hat Francois den Director des Journals „des Biqueux“ ersucht, sich seiner anzunehmen, was der Director jedoch ver-wagerte. Francois galt bei der Verwaltung als ein ruhiger Mensch, dem eine schlechte Handlung nicht zuzutrauen war. Abends beglückwünschten die Bot-schafter und Gesandten den Präsidenten. Auswärtige Souveräne sandten Telegramme.

**Paris, 15. Juli.** Alle Blätter sind darüber einig, daß das Attentat auf den Präsidenten jeder politischen Tragweite entbehre, daß es sich vielmehr lediglich um die harmlose That eines Narren handle, der an Ver-folgungswahnsinn leide.

**Paris, 15. Juli.** Es bestätigt sich, daß Präsident Faure dem Kaiser Wilhelm für die Unterstützung des gestrandeten Dampfers „General Chanzy“ telegraphisch seinen Dank ausdrückte.

**Paris, 15. Juli.** Präsident Faure hat sich heute früh zur Theilnahme an der Einweihungsfeierlichkeit des Denkmals für Jeanne d'Arc nach Reims begeben.

**Pest, 15. Juli.** Aus der Untersuchung scheint sich zu ergeben, daß die Ermordung des Grafen Szlach ein Raueakt unzufriedener Bauern ist, da die gräfliche Familie mehrere Prozesse wegen Besitzstreitigkeiten führt. Auch ein vor zwei Jahren gegen den Grafen ausgeführtes Attentat wurde damals auf die gleiche Veranlassung zurückgeführt.

**London, 15. Juli.** Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ verlassen die Alexander in großer Zahl das Land. — General Carrington ist erkrankt.

### Börse und Handel.

**Telegraphische Börsenberichte.**

**Berlin, 15. Juli, 2 Uhr 20 Min. Nachm.**

Werte	Cours vom	14.7.	15.7.
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe		106,10	106,20
3 1/2 pEt. „		105,00	104,90
3 pEt. „		99,80	99,90
4 pEt. Preussische Consols		105,90	106,00
3 1/2 pEt. „		105,00	105,00
3 pEt. „		100,00	100,00
3 1/2 pEt. Oesterreichische Pfandbriefe		100,50	100,50
3 1/2 pEt. Westpreussische Pfandbriefe		100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente		104,90	105,00
4 pEt. Ungarische Goldrente		104,30	104,40
Oesterreichische Bantnoten		170,10	170,15
Russische Bantnoten		216,30	216,30
4 pEt. Rumänier von 1890		88,20	88,20
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp.		66,70	66,60
4 pEt. Italienische Goldrente		88,80	88,90
Disconto-Commandit		209,60	211,50
Variens-Markt. Stamm-Brioritäten		124,00	123,75

**Produkten-Börse.**

Waren	Cours vom	14.7.	15.7.
Weizen Juli		141,50	141,00
September		136,00	136,70
Roggen Juli		107,20	108,00
September		111,00	110,50
Tendenz: Fester.			
Petroleum loco		21,00	21,00
Rüböl Juli		45,60	45,50
Oktober		45,40	45,30
Spiritus September		38,60	38,70

**Königsberg, 15. Juli, 12 Uhr 48 Min. Mittag.**

Von Portattus und Grobe, Getreide, Woll-, Rehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % excl. Zeh.			
Loco contingentirt		54,50	A Brief.
Loco nicht contingentirt		34,50	Brief.
Loco nicht contingentirt		33,70	„ Weib.

**Danzig, 14. Juli. Getreide-Börse.**

Waren	Cours
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.) geschäftlos.	A
Umsatz: — Lommen.	
inf. hochbunt und weiß hellbunt	142
Transit hochbunt und weiß hellbunt	139
Termin hochbunt und weiß hellbunt	106
Termin hochbunt und weiß hellbunt	103
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	—
Termin	—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	140,00
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.) geschäftlos.	
inländischer	103
russisch-polnischer zum Transit	67,00
Termin Juni-Juli	—
Termin	—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	103,00
Gerste, große (620—700 g)	110
kleine (625—680 g)	105
Hafser, inländischer	114
Erbsen, inländischer	110
Transit	90
Rüben, inländische	170

### Viehmarkt.

**Danzig, 14. Juli.** Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 59, Ochsen 13, Kühe 51, Kälber 139, Schafe 216, Schweine 788, Ziegen 0 Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 21—29 M., Rinde 18—27 M., Kälber 24—30 M., Schafe 20—22 M., Schweine 25—30 M., Ziegen — M. Schleppe.

### Spiritusmarkt.

**Danzig, 14. Juli.** Spiritus (pro 100 Liter loco contingentirt 53,00 Gd., nicht contingentirt 33,00 Gd. Juli — Gd., Juli-August — Gd.)

**Stettin, 14. Juli.** Loco ohne Faß mit — M., Konsumsteuer 33,30, loco ohne Faß mit — M. Konsumsteuer —, pro Juli-August —, pro Sept.-Okt. —.

**Stadgong, 14. Juli.** [Schlußseite.] Rized number 3 warrants 46 s d. Stetig.

# Westpreussische Gewerbe - Ausstellung

zu Graudenz 14. Juni bis 1. August 1896.  
Geöffnet täglich von 9 Uhr Vorm. bis 7 Uhr. Park bis 11 Uhr Abends. Eintrittspreis 50 Pfg. [864]  
Täglich Konzerte d. Kap. Regt. 14 u. 141.  
Sonntags u. Donnerstags Fahrpreismässigung für alle nach Graudenz fahrenden Eisenbahzüge (einfacher Preis für Hin- u. Rückfahrt mit 3täg. Gültigk.)

## Elbinger Standesamt.

Vom 15. Juli 1896.  
**Geburten:** Schuhmacher Carl Schlegler L. — Schlosser Joh. Woelke L. — Fabrikarbeiter Albert Müller L.  
**Aufgebote:** Kaufmann Paul Hugo Franz Schiller-Elb. mit Mathilde Emma Bertha Ruffhaupt = Königsberg. — Geschäftsführender Michael Perfin = Elb. mit Eva Schulz-Berlin.  
**Sterbefälle:** Arbeiter Andreas Ehlert S. 3 M.

## Auswärtige Familiennachrichten.

**Verlobt:** Frl. Selma Kirstein-Sommerau mit Lehrer Herrn Johannes Aschut-Riefenburg. — Frl. Elisabeth Krosta-Sensburg mit Fabrikbesitzer Herrn Bernhard Gauer = Allenstein. — Frl. Antonie Weiße-Danzig mit Guts- und Gärtnerbesitzer August Hellige-Rudwigs-lust i. Mecklenburg.  
**Geboren:** Herrn Georg Schnibbe-Danzig S.  
**Gestorben:** Herrn Oberbürgermeister Hoffmann = Kalthof bei Königsberg S. 22 J. — Frau Caroline Wobste, geb. Bettelkau-Schwedenhöhe 86 J.

Gestern Abend 6 1/2 Uhr entschlief in meinem Hause mein lieber Vater, der frühere Kreisbaumeister in Elbing,

**Theodor Hoppe,**  
im 87. Lebensjahre, das allen Theilnehmenden zugleich im Namen der Hinterbliebenen statt besonderer Meldung anzeigt.  
Danzig, den 14. Juli 1896.  
Hoppe, Pastor.

Die Beerdigung findet Freitag 11 Uhr auf dem St. Annen-Kirchhof in Elbing statt.

## Werkmeisterverein.

**Sonnabend, 18. Juli: Versammlung.**  
Besprechung und Anmeldung der Theilnehmer zum Ausfluge am Sonntag, 2. August, per Wagen über Trunz, Neufirch, Tolkemit und Cabinen.  
Spät. Anmeldung wird nicht berücksichtigt.

## Bekanntmachung.

In Angelegenheit der **Deichgenossenschaft Groß Michelau** beauftraue ich, gemäß § 12 des Statuts, zu **Sonnabend, den 18. Juli cr.,**

**Vormittags 11 1/2 Uhr,**

in meiner Wohnung, **Stadthofstraße Nr. 5,** eine

## Generalversammlung,

wozu ich die Interessenten dieser Korporation mit dem Bemerkten ergebenst einlade, daß die Abwesenden dem Beschlusse der Anwesenden für beitretend werden erachtet werden.

- Tagesordnung:**
- 1) Vorlegung der Jahresrechnung pro April 1895/96 und Wahl einer Decharge-Commission.
  - 2) Stat pro April 1896/97.
  - 3) Geschäftliche Mittheilungen.

Elbing, den 13. Juli 1896.  
**Der Genossenschafts-Vorsteher.**  
Pompetzki.

## Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.  
**Ferd. Rahmstorf,**  
Ottensen bei Hamburg.

Hierdurch mache die ergebene Mittheilung, daß ich für hiesigen Platz und Umgebung die Vertretung der

## Fabrik für flüssige Kohlensäure

# Oster & Co., Königsberg i. Pr.,

übernommen habe. — Ich empfehle das Fabrikat „**chemisch reine Kohlensäure**“, sowie die von der Fabrik zugleich gelieferten **Bier-Apparate** meinen geehrten Kunden gelegentlich, mit der Versicherung coulantester und billigster Bedienung.

Hochachtungsvoll  
**S. Ochs,**  
Kettenbrunnensstraße Nr. 14.  
Tel.-Anschl. 28.

## Bekanntmachung.

Da Cholerafälle seit vorigem Jahre in Preußen nicht mehr aufgetreten sind, auch in Rußland die Cholera in diesem Jahre erloschen ist, so hebe ich die Verordnung vom 11. März bezw. 25. August 1893 (Extraausgaben des Regierungs-Amts-Blattes vom 13. März 1893 Seite 123 und bezw. vom 26. August 1893 Seite 375) betreffend: „Das Verbot der Ein- und Durchfuhr gebräucher Kleider, Leib- und Bettwäsche, sowie des Gepäcks und Umzugsgutes der Reisenden aus Rußland“, soweit sich dieselben noch in Kraft befinden, hiermit auf.

Danzig, den 3. Juli 1896.  
**Der Regierungs-Präsident.**  
In Vertretung:  
gez. **Rahlev.**

## Petroleum-Lieferung.

Zur Ausbietung der Lieferung von ca. **8075 kg bestem, gut gereinigtem Petroleum** für den Bedarf der hiesigen Straßenbeleuchtung ist ein Termin auf **Montag, den 20. Juli cr.,**

**Vormittags 11 Uhr,**  
im Rathhause, von Herrn Stadtbaurath **Lehmann** anberaumt, zu dessen Wahrnehmung Reflectanten mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß versiegelte Proben des zu offerirenden Petroleums (russischen und amerikanischen) von mindestens 1/2 Liter mit zur Stelle zu bringen sind.  
Die Lieferungsbedingungen können schon vor dem Termin im Stadtbaurath, Rathhaus, Zimmer No. 38, eingesehen werden.  
Elbing, den 3. Juli 1896.  
**Der Magistrat.**

## Molkenbrot,

grobes und feines,  
50 und 35 g,  
**Molkenbrötchen**  
10 g,  
empfiehlt  
**H. Schröter,**  
Molkerei.

**Wasser-Brunnen**

Bekannter an allen gläsern gefächert!

**Vorhänge, Coullissen, Hintergründe** in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Vorschläge portofrei. Ferner: Vereins- und Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche für alle Festlichkeiten, Firmenschilder, Rouleaux, Anfertigung von Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen und allen vorfindenden Malereien. Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.  
**Wilhelm Hamann,**  
Düren (Rheinl.),  
Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

## Lederabfälle

zu Brandsohlen, Kappen etc. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberstücke à 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das **Leder-Verbandhaus Joh. Ernst Schulz** in Berlin NO. 18.

# Bekannte ermässigte Preise für Kurzwaaren

bei

## Th. Jacoby.

**Töffelmechanik, 5ösig, Paar für 8 Pf.**  
**Mechanik ohne Töffel 5ösig, P. f. 4 Pf.**

**Töffelmechanik** mit bester Stahl-Contrefeder, 5ösig, Paar für 12 g,  
**Mechanik ohne Töffel** mit bester Stahl-Contrefeder, 5ösig, Paar für 10 g,  
**Hohlbandstäbe**, grau m. roth, weiß/roth, Dhd. für 9 g,  
Erfaz für Fischbein, gefapfelt und gelocht, Schirtingüberzug, Dhd. für 9 g,  
**Corsetfstäbe**, schmal, Schirtingüberzug, Dhd. 12 g,  
**Haken und Augen** (lackirt) 1/2 Pfd. für 7 g,  
**Haken und Augen** auf Karten schwarz Karte für 5, 3 Karten für 12 g, weiß Karte für 7, 3 Karten für 20 g,  
**Stechnadeln** mit best geschliffenen Spizen, Pack für 4, 3 Pack für 10 g,  
**Stechnadeln** (dieselbe Qualität) in Nadelbüchse für 5 u. 10 g,  
**Schwarz Stechnadeln** Karte für 5 g.

Bitte die Preise zu beachten.

**Tuchnadeln mit schwarzem Kopf 12 St. für 5 Pf.**

**Hutnadeln 12 Stück für 10 Pf.**

**Stopfnadeln** (geschliffene Spizen) 25 Stk. für 5 g,  
**Sicherheitsnadeln** 12 Stk. für 3 g,  
**Stricknadeln** Spiel, 5 Stk., 1 g,  
**Stricknadeln m. Schwabach-Spizen** Spiel für 4, 3 Spiel für 10 g,  
**Stricknadeln, Stahl mit Kopf** Spiel 15 g,  
**Beste stählerne Hätelhaken** Stk. für 1, 3 u. 5 g,  
**Beinhaken** Stk. für 4 g,  
100 Stk. 4 Pack à 25 Stk. **Nähnadeln** 3 g,  
100 Stk. 4 Pack à 25 Stk. **Victoria-Étiquette**  
**Stahl Goldöhr-Nähnadeln** 100 Stk. für 18 g,  
**Fingerhüte** 2 Stk. für 1 g, 12 Stk. für 5 g,  
**Fingerhüte (Stahl)** Stk. für 4, 3 Stk. für 10 g,  
**Prima Cöperband I. Qual.** Stk. 3 Mtr. für 4, 6 Mtr. für 8 g,  
**Cöperband II. Qualität** Stk. 6 Mtr. für 5 g,  
**Prima weiß Leinenband** 3 Stk. für 18 g,  
**Gestreift Schürzenband I. Qu.** Stk. 2 1/2 Mtr. für 7, 3 Stk. für 20 g,  
**Gestr. Schürzenband II. Qu.** Stk. 3 Mtr. 4 g,  
**Echt blau Leinenband** (2 cm br.) 3 Mtr. für 10 g,  
**Jaconetband** (wß., roth, rosa, hellbl.) Stk. 10 Mtr. für 18 g,  
**Wollband** zu jeder Kleiderfarbe 3 Mtr. für 10 g.

Bitte die Preise zu beachten.

**Tailengurtband, weiß, grau, schwarz,**  
Mtr. für 3 Pfg., 10 Mtr. für 25 Pfg.  
**Cöper-Gurtband mit Goldfaden durchwirkt**  
Stk. 5 Mtr. für 18 Pf.

**Abgepaßt Gurtband m. Verschluss** Stk. für 6, 3 Stk. für 16 g,  
**Steifgurt** Mtr. für 7, 9, 12 g,  
für 10 g,  
**10 Pack Haarnadeln** Pack für 4, 3 Pack für 10 g,  
**Haarnadeln m. geschliff. Spizen** 8 Päckchen für 10 g,  
**Vordenhaarnadeln** (gewellt) Stk. für 4, 3 Stk. für 10 g,  
**Haarnadeln m. vergold. Kopf** Carton 12 Stk. für 13 g,  
**Haarpfannen** (sehr haltbar) Stk. für 6, 3 Stk. für 16 g,  
**Schuhknöpfe** 10 Dhd. für 10 g,  
**Schuhknöpfe mit Selbstbefestiger** Karte für 4 g.

## Schuhknöpfler St. f. 1 Pf. 6 St. f. 5 Pf.

**Prima Leinenknöpfe** 3 Dhd. für 10 g,  
**Rickelknöpfe** (I. Qualität) 3 Dhd. für 7 g,  
**Mechanik-Tragentknöpfe** Dhd. für 10 g,  
**Kragentknöpfe** 12 Stk. für 5 g,  
**Roht woll. Bettfentel m. Bonpon** 3 Stk. für 10, 15 g,  
**Angehäkelte weiße Zadenlitze** Stk. 3 Mtr. für 6 g,  
**Put-Gummiband** Mtr. 3 g,  
**Strumpf-Gummiband** Mtr. für 6, 10, 15, 25 g,  
**Schweißblätter** Paar für 8 g,  
**Rochschur** 6 1/4 Mtr. für 9 g,  
**Plüschvorstoß II. Qualität** Mtr. für 8 g,  
**Vorwerk Plüschvorstoß** Mtr. für 12 g,  
**Moirée-Rochfutter** Mtr. von 20 g an,  
**Cöperfutter** Mtr. von 30 g an,

Bitte die Preise zu beachten.

**Grau/Schwarz Satin-Dowlas** Mtr. von 45 g an,  
**Tailenfutter** Mtr. von 18 g an,  
**Rockgaze** Mtr. für 40 g,  
**Clasfigaze** für 4 g,  
**Centimetermaße** 3 Paar für 4 g,  
**Breite Schenfentel** 3 Paare für 4 g,  
**Prima Maschinengarn** Rolle 1000 Yard für 30 g,  
(Oberfaden) bekannt beste haltbarste Marke, 4fach

Bitte die Preise zu beachten.

3 Rollen für 85 g,  
**Best-Maschinengarn** (Oberf.) 3fach Rolle 1000 Yard für 22 Pf.,  
**Prima Maschinengarn** (Unterf.) Rolle 1000 Yard für 16 Pf.,  
**Prima Maschinengarn** Rolle 200 Yard für 6 g,  
**Prima farbig Maschinengarn** jede Schattirung vorhanden Rolle 200 Yard für 6 g,  
**Nähseide**, schwarz, I. Qual. 3 große Doden für 10 g, eingeführt  
**Nähseide**, farbig, I. Qualität 3 große Doden für 10 g, Doden  
**Knopflochseide**, schwarz, farbig, 6 Rollen für 10, 12 Rollen für 15 g,  
**Hestgarn** (große Doden) Def. für 6, 4 Def. für 22 g,  
**Weiß Stopfgarn** Rolle für 5, 3 Rollen für 12 g,  
**Nähgarn (G. G. A.)** 6 Knäuel für 10, Karton 24 Rollen für 28 g,  
7 Rollen für 10 g,  
**Prima Leinenzwirn** 3 große Lagen für 12 und 25 g,  
**Prima Leinenzwirn** 4 Kl. für 10, 25 Kl. für 53 g,  
**Echt türkischroth Zeichengarn**

**Feuerwerkskörper**  
große Auswahl.  
(Preisliste gratis und franco)  
**J. Staesz jun.**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr.  
Specialität: **Streichfertige Delfarbe**

garantirt rein  
**Honig, Blütenhonig**  
nur feinste  
sorte, prämiert, versend. d. 10-Pf. Dose zu 6,50 Mk. franco,  
feinsten Scheibenhonig zu 8 Pf. franco.  
**Steinkamp,** Großimkerer  
**Chloppenburg** (Großh. Oldenb.)

**Fernrohre**  
per Stück 3,20 Mark  
mit 4 Linsen u. 3 Aus-  
rigen. Vergrößerung  
12 mal u. Garantie.  
Vorzügl. Opern-  
gläser nur  
Mk. 4,50  
sammt  
Etui.  
Wunder-  
Microscop  
mit Lupe  
(s. Lesen) vergr. 500  
Mal, wichtig f. Hies.,  
Schule, u. Untersuchung  
von Nahrungsmitteln etc.  
Preis Mk. 1,50. Versand d.  
Feith's Neuheiten-Vertrieb,  
Berlin C., Seydelstraße 5.

Die billigsten und besten  
**Bierdruckapparate**  
für **Kohlensäure** und **Luftbetrie**  
liefert in verschiedenen Größen und  
verschiedenen Systemen  
**A. Krause, Zempelbun**  
Katalog gratis und franko.

kreuzsaitige  
**Pianos**  
in solidester Eisen-  
construction mit  
bester Repe-  
titions-Me-  
chanik.  
vorzüglich  
geeignet für  
Unterrichts- und  
Übungszwecke von  
Mk. 450,- ab.  
**C. J. Gebanhr**  
Königsberg i. Pr.

**Reisfutttermehl**  
von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise  
**G. & O. Lüders,**  
Dampfweismühle Hamburg.

**Mein Laden**  
**Burgstr. 14**  
im früheren Mehlgeschäft  
von **E. R. Waas** Nachfolger  
ist eröffnet.  
**H. Schröter**  
Molkerei Elbing.

Das **Geschäftshaus Wasser-  
straße 53,** in bester Lage, ist zu ver-  
kaufen, auch ist die darin befindliche  
**Bäckerei** anderweitig zu verpachten.  
Näheres daselbst 1 Treppe, oder  
Mühlenstr. 13. **J. Heyroth.**

**Zu vermietthen**  
ist **Fischerstraße 36** eine vielgeräumte  
Gelegenheit, bestehend aus **Ladenlokal**  
in Verbindung mit Wohnräumen,  
von denen einer besonders geeignet ist  
den Laden werthvoll zu vergrößern.  
Ich erbitte mich, nach Zustimmung  
etwaiger Miether, den am Hause be-  
findlichen Balkon zu einem Glas-Schau-  
kasten herzustellen. Ferner ist noch eine  
komplette, freundliche **Wohnung** im  
I. Stock, Hinterhaus, von sogleich zu  
vermietthen. **A. Teuchert.**

Den 19. d. M. verreise ich  
auf etwa 14 Tage. Mein  
Atelier für künstl. Zähne ist  
dann geschlossen.  
**C. Klebbe.**

**Extrafahrt nach Kahlberg**  
Sonntag, den 19. d. M., per Dampfer  
„Vorwärts“. Abfahrt von der  
scharfen Ecke 7 Uhr Morgens, von  
Kahlberg 7 Uhr Abends.  
Fahrpreis für Erwachsene M. 0,50  
hin und zurück, für Kinder M. 0,25.  
Billets sind Sonnabend, den  
11. d. M., von Nachm. 2 Uhr bis Abds.  
9 Uhr im Vorverkauf an der scharfen  
Ecke zu haben.  
**A. Zedler.**  
Hierzu eine Beilage.

## Berliner Ausstellungsbriefe.

Von Georg Büß.

Nachdruck verboten.

Weberei, Knüpferei und Sticker spielen in Gruppe I und II der Ausstellung eine hervorragende Rolle. Gruppe I ist der Textil-Industrie, Gruppe II der Bekleidungs-Industrie gewidmet. Für einige zwanzig Meter Tawende oder für zwei Dutzend Faltenhemde und fleischelene Krage oder für eilfche Duzend bunt schillernde, karrierte, phantastisch ornamentirte und sätowitz Damenstrümpfe Interesse hegen zu sollen, ist zu viel verlangt. Die bretterartigen Faltenhemden und fleischen Krage können uns höchstens zu der pessimistischen Reflexion Veranlassung geben, daß wir Kulturmenschen des Occidents eigentlich recht besonnenenwerthe Geschöpfe sind. Eingezwängt in die gefärbte und geplättete Wäsche wandeln wir steifnackig dahin, meist mit der wenig angenehmen Befürchtung, daß bei irgend einer außergewöhnlichen Bewegung irgend ein Knopf spritzt und eine Noth unserer Toilette platzt. Wie glücklich dagegen der Oriental! Bett und weid und bequem ist seine Kleidung: sichrecken und strecken, drehen und wenden, vorbeugen und mit der Sitze sogar den Erdboden berühren kann er, ohne Sorge um Knöpfe und Nähte, ohne Verletzung durch Stehtragen und Faltenhemde. Und wie gern möchte doch so manche unserer lebendigen Sternwarten gleich dem Türken vor hohen Herren mit der Sitze den Erdboden berühren, wenn's nur ginge.

Ein ich in die Türkei gerathen, so bitte ich den geneigten Leser um Entschuldigung. Aber es liegt so nahe, in einer Gruppe, in welcher der Smyrna-Teppich vertreten ist, des Landes des Hadischahs zu gedenken. Die kleinasiatischen Smyrna-Teppiche sind es gewesen, die vor einigen Jahrzehnten eine Revolution in unserer Fußbodenbekleidung hervorgerufen haben. Das Verdienst der preussischen Regierung ist es gewesen, daß sie die Bedeutung der orientalischen Knüpfkunst erkannt und deren Einführung nach Kräften gefördert hat.

Neben den Fabriken von Kottbus, Schmiedeberg und Görlitz sind seitdem noch verschiedene andere kräftig emporgeblüht, unter ihnen jene in Wurzen, Linden bei Hannover und Berlin. Schmiedeberg, Kottbus und Linden-Hannover haben sich schon seit geraumer Zeit unter der Firma „Vereinigte Smyrna-Teppich-Fabriken“ mit einer in Berlin ansässigen Direktion zusammengethan, um die Herstellung handgeknüpfter Smyrna-Teppiche mit vereinten Kräften fortzusetzen. In einem statlichen Pavillon führt die Vereinigung nicht nur eine Reihe fertiger Teppiche, sondern auch an einem großen Weisfußel durch zwei Spreewaldertinnen die Technik des Knüpfens vor. Der Weisfußel ist sehr einfach und ihm entsprechend die ganze Manipulation. In die Stoff vor oben nach unten gespannte Kette werden die Fadenbündel oder Noppen nach einer farbigen Vorlage eingeknüpft oder mit anderen Worten um je zwei Kettenreihen geschlungen und angeknüpft. Ist eine ganze Reihe solcher Noppen in die Kette eingeknüpft, dann folgt, der größeren Haltbarkeit wegen, der ein- bis zweifache, von rechts und links her einwirkende Schuß, über den dann wieder die nächste Reihe der Noppen eingeknüpft wird. In dieser Weise geht die Manipulation bis zur völligen Ausfüllung der ganzen Kettenfläche vorwärts. Für das Einknüpfen der Noppen bedient man sich nicht nur der alten orientalischen Knotenbildung, sondern noch verschiedener anderer, je nach dem es für das Muster und das zur Verwendung kommende Wollenmaterial zweckmäßig ist. Eine Beschreibung dieser verschiedenen Knotenbildungen in Worten mit einiger Aussicht auf

verständliche Darstellung zu geben, ist unmöglich, — nur die Zeichnung oder die unmittelbare Anschauung kann ein wirkliches Verständniß schaffen.

Nach dem Knüpfen folgt, wenn die Noppen nicht schon vorher auf eine bestimmte Länge zugeschnitten sind, das Scheren. Möglichst kurzes Scheren wird jetzt gegenüber dem langen Stebenlassen der Noppen bevorzugt. Nicht genug ist dieses Verfahren zu loben, denn nur mit kurzem Flor entspricht der Teppich den occidentalen Gemohnheiten. Man kann wohl einen schweren Tisch, überhaupt gewichtige Mobilien auf einen kurzgeschorenen Teppich legen, nicht aber auf einen langnoppigen, denn in diesen hohen sich geradezu stülwdrig und beledigend die Tisch- und Stuhlbeine ein. Im Orient mögen langnoppige Teppiche am Platze sein, besteht doch die dortige Zimmerrichtung nicht aus schweren Holzmöbeln, sondern fast ausschließlich aus Polstern, Kissen und Decken, zu denen nur noch kleine tabouretartige Tischchen hinzutreten. Eine Verletzung des Teppichs wie bei uns findet also nicht statt, zumal auch der Orientale seine Teppiche nach Möglichkeit durch Filzunterlagen zu schonen sucht, an den Wänden sogar rothe Filzstreifen für die Ruhepolster auflegt und im Uebrigen nicht mit ablos- und sohlenbeschwerten Stiefeln, sondern nur mit weichen Pantoffeln und Sandalen oder gar barfuß den Teppich betritt.

Die Qualität der von den Vereinigten Smyrna-Teppich-Fabriken hergestellten großen und kleinen Fußbodenbeläge ist ausgezeichnet. Wollen und Farben, die nicht nur in solchen aus Anilin, sondern auch aus Pflanzensäften bestehen, sind vorzügliche. Auch die Knüpfung ist eine ungemein feste und dichte, was schon daraus hervorgeht, daß in einen Teppich von 4 zu 5 Meter Größe 3 200 000 Noppen und in einen anderen von 2 zu 3 Meter 1 500 000 Noppen eingeknüpft sind. Ein besonderes Prachtexemplar dieser Handfabrikation — das Knüpfen mit der Maschine hat sich nicht bewährt — ist ein nach dem Entwurf Prof. Döpler's d. J. gemusterter Teppich, der zu der als erster Votterlegewinn bestimmten Saloneinrichtung gehört. Diese Größe dieses geknüpften Kissenbezugs mag 30 Quadratmeter betragen. Seine terracottensfarbene Hauptfläche wird umrahmt von einer stahlblauen Vorläufe mit kleinen bunten Blumenbouquets — insgesamt eine entzückende harmonisch gestimmte Farbgebung, zu der das milde Gold der mit bunten Sabeln überzogenen Rotofußbellen vorzüglich paßt. Knüpfsteppiche, Felours und sammetartige Zymnister-Teppiche — diese, so genannt nach der Stadt Zymnister in Devonshire, wo sie früher fabrizirt wurden, — finden sich noch in großer Menge und meist guten Qualitäten in den reizvoll decorirten, schler üppig sich ausnehmenden Nojen von Benjamin & Co., Emil Becker & Hoffbauer, A. Progen & Sohn und F. Paag. Progen hat auch doppelseitig gewebte Teppiche ausgestellt, die also auf der Rückseite genau dasselbe Muster wie auf der Vorderseite zeigen. Der Zweck dieser Neuheit ist nicht recht einzusehen, denn die Rückseite, die auf dem Boden liegt, ist allzu sehr dem schnellen Verderben ausgesetzt und auch die Staubansammlung im Teppich dürfte durch den doppelseitigen Flor nur begünstigt werden.

In der Musterung aller dieser textilen Leistungen spiegelt sich getreulich die Verschiedenartigkeit des im Publikum herrschenden Geschmacks wieder. Neben orientalischer und speziell persischer Musterung macht sich solche im Stil des Barock und Rokoko breit; zu alledem gesellt sich eine stark naturalistische, die oft an wilder Unnatürlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, finden sich doch sogar Wasserflächen mit Seerosen und Waldpartien mit dickstämmigen Bäumen wieder gegeben.

Daß die Teppichfabrikation unter dem Druck dieser geschmacklosen Anwandlungen des Publikums schaffen, so ist das tief zu beklagen. Man sollte immer beachten, daß der Teppich mit seiner Musterung nicht als ausschließliches Kunstgebilde im Zimmer auftreten darf, sondern daß er sich der gesammten Dekoration unterzuordnen oder wenigstens selbstlos einzugliedern hat. Man sollte ferner beachten, daß der Teppich in der Musterung möglichst flach zu halten ist, also bei ihm die vorpringenden und zurücktretenden Farben ebenso zu vermeiden sind, wie alle durch Schattkantung hervorgerachten Körperlichkeiten. Er soll begangen werden und mithin nicht die Aufmerksamkeit erwecken, daß man über seine Musterung hinausst. Weiter fällt die Technik in's Gewicht. Es leuchtet ein, daß für den Knüpfsteppich, bei dem es sich ähnlich wie bei der Kreuzstickererei um quadratisches Gefüge handelt, das geradlinige geometrische Muster bevorzugt werden muß, während für die gewebten Teppiche auch geschwungene Linien in Betracht kommen können. Die Beachtung solcher stilistischen Prinzipien ist unbedingt notwendig, will man Schönheit und Harmonie in seine Einrichtung hinein bringen. Ganz verfehlt ist es, die barock- oder rokokartige Studdecorator der Zimmerdecke auf den Teppich zu übertragen. Alle Teppiche dieser Art, an denen die Ausstellung so reich ist, haben vom künstlerischen Standpunkte aus ihren Beruf verfehlt. Gegen solchen Unschmack ist nicht genug anzukämpfen.

Und nun die orientalisierenden Musterungen. Versehen läßt sich nicht, daß sie im Großen und Ganzen allzu sehr die slavische Abhängigkeit von ihren kleinasiatischen, persischen und indischen Vorbildern verathen. Man vermisst den frischen, schöpferischen Geist, der wirklich occidentalischer Art ist. Wie geistlos kopirt wird, geht, um nur ein Beispiel anzuführen, daraus hervor, daß man sogar die Gebetsteppiche des Orients schlicht und recht wiedergibt. Der Gebetsteppich ist jener schmale, carpetartige Knüpfsteppich der Muhamedaner, auf dem, sofern es ein älteres Exemplar ist, die an der Außenwandung der Moschee befindliche Gebetnische, mihrab genannt, flach wiedergegeben ist. Vor der Gebetnische steht der Vorbeter und hinter ihm die Gemeinde, die sich nach seinen Bewegungen richtet. Auf den jüngeren orientalischen Gebetsteppichen ist die Nische zu einer einsachen Spitze zusammengedrumpft, da dem modernen Anhänger des Propbeten der Zusammenhang der Figur mit der Gebetnische der Moschee verschwunden ist. Zur Zeit des Gebets breitet nun der gläubige Moslim seinen Gebetsteppich darauf auf die Erde, daß die Spitze der Figur zum Grabe des Propbeten gen Mekka weist. Diese Richtung ist die Kibla. Dann verrichtet er auf dem Teppich seine Gebete, die ihm zu den Herrlichkeiten des Paradieses verhelfen sollen. Was für einen Sinn hat es nun, wenn wir Christen die Mihrab-Teppiche, die für den Muhamedaner bedeutungsvoll sind, kopiren? Uns sagen sie nichts, uns sind sie bedeutungslos, uns geniert sogar die Asymmetrie ihrer Musterung! Wollen wir schaffen, so möge es Neues aus unserem Geiste, aus unserer Phantasie, aus unserer Erfindungskraft sein. Und speziell für die Teppichindustrie möge es etwas sein, das den Stilprinzipien der für den Fußbodenbelag erforderlichen Flachmusterung wirklich gerecht wird.

Weiter ein Bild auf die Bildtüren und Decorationsstoffe. Die meisten der vorgenannten Firmen warten mit solchen in mehr oder weniger kostbaren, farbenprächtigen Qualitäten auf. Die stilgerechtesten, meist an die Formenwelt des Mittelalters und der Renaissance gemahnenden, weist die ungemein reich ausgestattete Noje von A. Müller auf. Neben den

gewebten Stoffen finden sich hier auch in reicher Fülle solche in Congrefleuten und verwandten Geweben, die mit Roth- oder Blauflückerel in Kreuzstich vortrefflich besetzt sind. Andere Aussteller prunkten mit Bordüren in Seide oder Wolle, die eine Applikation in fertigen Stoffauschnitten und Schnüren oder eine Tambourstickerel als Schmuck erhalten haben. Vorzüglich in der Musterung, die theils ornamental, theils figuralt gehalten ist, sind jene von W. & G. Reißer. Selbstverständlich handelt es sich in diesem Falle um glatte Lambrequins und Seitenvorhänge, die wesentlich unter englischem Einfluß wieder modern geworden sind.

Zum Schluß noch ein Stoßseufzer über manche Herren Tapezierer und Decorateure, die große Wunder vollbracht zu haben glauben, wenn sie bei einem Thür- oder Fensterbehang sieben oder acht Shawls recht ausgeklügelt durcheinanderwinden, statt dem freien natürlichen Fallentwurf den Vorzug zu geben. Das Schöne, meine verehrten Herren, bezieht im Vernünftigen. Die sieben oder acht durcheinander gewundenen Shawls bilden im Zimmer nichts weiter als ein entsetzliches Staubnest, ganz abgesehen davon, daß sie in solcher Unordnung geschmacklos sind.

## Bermischtes.

— Die Königin Victoria von England ist ebenso conservativ in ihrer Kleidung, wie in allem Anderen, was das tägliche Leben betrifft. Jeder weiß, wie sie an ihrem einfachen schwarzen Hute hängt. Nur selten tauscht sie ihn gegen einen leichteren, mit weißen Straußenfedern gezierten aus. Auch die Mäntel der Königin haben sich seit den letzten 20 Jahren wenig verändert und dieselbe Kleiderhandlung in Windsor hat sie in der langen Zeit stets der Königin geliefert. Manchmal befinden sich nicht weniger als 25 Mäntel bei den Kleideranten. Einige werden natürlich nur ausbeßert, denn Ihre Majestät ist äußerst sparsam. Jeder Mantel hat sich im Gewicht der Temperatur und dem Klima, für welches er bestimmt ist, anzupassen. Für die besten Mäntel wird die reichste schwarze Seide angewandt, für die zum gewöhnlichen Gebrauch glattes, solides Tuch. Häufig ist das Futter theurer als der Stoff, aus welchem der Mantel gefertigt ist. Auch Atlas- und Vocatmäntel besitzt die Königin. Diese trägt sie im Winter beim Diner.

— Eine Efelaußstellung. Eine originelle Ausstellung ist in London unter dem Vorstz der Herzogin von Fife, der Enkelin der Königin von England, der ältesten Tochter des Prinzen von Wales, eröffnet worden — nämlich eine Efelaußstellung. Die Initiative zu dieser im Allgemeinen wenig aristokratisch erscheinenden Ausstellung hat der Londoner Thiergeschützerin ergriffen. Die Protection wird dadurch begreiflich, daß der Efel der Viehlingsthiere der Königin Victoria ist. Jeder, der die Ehre hatte, in nähere persönliche Bekanntschaft mit der Königin zu treten, kennt deren ägyptischen langohrigen Wüßling Zed, der diese Gunst mit seinen Genossen Equite und Dornby, mit dem norwegischen Hunde Kotte und mit dem Tiger Victor theilt, welche Vierfüßler ihre Herrin auf ihren intimen Vortrippen meist begleiten. Demnach ist es auch nicht erstaunlich, daß die Königin zu verschiedenen Malen die Efelaußstellung in Herne Hills besucht hat, wo fast sämtliche 25 ausgestellte Exemplare auch prämiiert worden sind. Den Ehrenpreis erhielt ein besonders langohriger Efel „Tombaron“, der einem Gutsbesitzer gehört.

## Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schäßler-Perasini.

Nachdruck verboten.

Friedrich Weibold reiste von New-York nach Berlin, um seine Familie wieder einmal zu sehen. An einem der letzten Tage, da er in Folge des sehr günstigen Wetters eine Ausfahrt im offenen Wagen machte, traf ihn ganz plötzlich an einer Biegung des Weges der Blick eines zerlumpten Menschen, welchen er, zu seinem Unglück, auch augenblicklich wiedererkannte.

Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte ihn auch nicht ein großes Erschrecken angewandelt und Klapp, welcher durch die Straße schlenbert und wohl den Deutsch-Amerikaner gleichgiltig betrachtete, aber doch nicht sofort wieder erkannte, wäre weiter geschritten.

So jedoch starrte dieser verwundert in das zurückgekehrte, bleiche Gesicht. Während nun der Wagen weiter rollte, dämmerte dem Vagabunden plötzlich eine Ahnung auf. Er mußte, wo er vor langer Zeit den eleganten, stark ergrauten Herrn sah: Im Zuchthaus.

Es war nicht schwer, heraus zu bekommen, wie sich dieser Passagier eigentlich nenne, welcher im Wagen des Centralhotels eine Ausfahrt unternahm. Also Mr. Douglas nannte sich der alte Fuchs!

Franz Klapp zerbrach sich vergeblich den Kopf, durch welche Wand über es dem ehemaligen Genossen gelang, sich zu derartigem Glanze empor zu schwingen.

An Ehrlichkeit konnte er dabei nicht denken. Tags darauf, zu einer gelegenen Stunde, suchte sich Klapp-Franz Eingang in's Central-Hotel zu schaffen. Ueber alles Erwarten gelang es ihm auch. Schon früher hatte er aus einem niederen Bedienten herausgelockt, wo eigentlich Mr. Douglas wohne. Der alte Einbrecher fand auch ganz wohl die richtigen Zimmer.

Raum der Branntwein war mehr verdient; die Polizei war zu wachsam.

Da kam ein solches Zusammentreffen wie erwünscht.

Die beiden Sträflinge hatten beschlossen, den ehemaligen Kollegen gehörig anzuschöpfen.

Woher er schließlich seinen jetzigen Reichtum nahm, war ihnen einerlei, nur bezahlen sollte er. Das ist er der alten Freundschaft schuldig.

Es war dem Vagabunden wirklich gelungen, Weibold gänzlich zu überraschen.

Dieser hatte jene Begegnung aus seinen Gedanken verschweicht und blickt für einen Moment betroffen den Ströck an, welcher ihm mit einer höchst vertraulichen Anrede kommt.

Im nächsten Augenblick hatte er sich wiederum gefaßt und trat mit mühsam erhaltener, aber uner-schütterlicher Ruhe dem Sträfling entgegen.

Er that, als verkünde er absolut nicht, was Jener für tolles Zeug durcheinander schwatzte und forderte in höchster Entrüstung den „Bettler“ auf, das Zimmer zu verlassen.

Franz Klapp war momentan verblüfft, denn er hatte keineswegs einen derartigen Empfang erwartet, dann aber lachte er Weibold frech in's Gesicht.

Je näher er ihn betrachtete, desto bestimmter wurde auch seine Annahme.

Mr. Douglas war eben Weibold und davon ließ sich der Zellengenosse nicht abbringen.

Es bedurfte für Weibold alle Selbstbeherrschung, um die freche Rede des Sträflings bis zum Ende mit anzuhören.

Dann befahl er Klapp, ohne ein spezielles Eingehen auf den Inhalt des Gesagten, sofort das Hotel zu verlassen.

Er erklärte sich für einen amerikanischen Bürger, der unbescholten hier einer Berwechslung zum Opfer falle.

In höchst gereizter Stimmung antwortete ihm hingegen der Sträfling, diese Erklärung sei Schwindel und Weibold thäte besser, andere Saiten aufzuziehen.

Statt jeder weiteren Entgegnung setzte Weibold die Hotel-Glocke in Bewegung, worauf unter einer Fluth von Vermüthungen und Drohungen Klapp-Franz seinen Rückzug nehmen mußte und draußen von den ergrimnten Kellnern in Empfang genom-

men wurde, welche ihn schleunigst über die Treppe sperrten.

Der geplante Angriff war also abgeschlagen, wobei sich jedoch der auf das Aeußerste erbitterte Sträfling keineswegs beruhigte, sondern in seinem Haß schwur, Vergeltung zu üben.

Dies ist der Inhalt des Gespräches, welches Franz Klapp seinem über das Fehlschlagen nicht wenig erzürnten Genossen Lude mittheilt.

„Na — und was soll's jetzt?“ meinte dieser, ihn anstierend. „Du wirst die Flinte in's Korn und wir suchen wo anders lohnenden Erwerb?“

„Daß ich ein Narr wäre!“ keuchte Klapp. „Ich lasse ihn nicht so ohne Weiteres los. Kann ich ihn nicht so fassen, so muß es dann auf andere Weise gehen. Er soll mich keinen Dummkopf nennen!“

„Du willst es wohl der Polizei stecken, daß er wahrscheinlich drüben —“ Lude macht eine Bewegung des Halsabschneidens.

„Haha!“ lacht scharf der Andere. „Um mir selber die Finger anzuschwärzen?“ Weib ich, ob man ihm etwas beweisen kann? Er ist amerikanischer Bürger und hat nichts mehr auf dem Kerbholz von damals, denn seine fünfzehn Jahre hat er abgehüßt. Was hätte ich auch gerade davon? Nein,“ zischelt er, sich herunterbeugend, „ich weiß einen anderen Weg.“

„So schicke los — was ist's denn?“

„Weibold hat mir damals alle seine Verhältnisse mitgetheilt, bis auf das Kleinste. Glücklicherweise habe ich ein gutes Gedächtniß, während er diesen Umstand wahrscheinlich vergessen hat. Darauf baue ich meinen neuen Plan. So weiß ich genau, daß er eine junge Frau zurückließ, mit zwei Kindern. Die Erstere hieß Anna, Renate und Robert die Letzteren.“

Von seiner Sippchaft sprach er immer, so lange ich ihn auch kenne, nur mit feuchten Augen. Jetzt, da er Berlin aufsucht, wird es wohl seine besondere Bewandniß damit haben. Wenn sich hier seine Familie aufhielte? Verstehst Du?“

„Nein?“ antwortet lakonisch der Andere, sein Glas mit dem brennenden Gift herunterstürzend.

„Merkt Du nichts?“ blinzelt mit seinen grünen, bössartigen Augen Klapp-Franz. „Er kommt direkt von Hamburg, das habe ich heraus! Statt in die Rhein-Gegend zu reisen, wo er früher mit

seiner Familie angesehener Bürger war, steigt er hier zu längerem Aufenthalt ab. Somit nehme ich an, daß sich hier seine Frau und Kinder befinden. Die Letzteren sind mittlerweile erwachsen, nehmen am Ende angesehene Stellungen ein, die Tochter ist vielleicht bereits verheirathet.“

Natürlich blieb das Geheimniß des im Zuchthaus bestrafte Vaters und Schwiegervaters strengstens gewahrt. Daß Weibold bis jetzt in Amerika blieb, bringt mich sogar auf den Gedanken, außer der Frau weiß keines der Kinder um seine Existenz. Er war immer ein schwärmerisch angelegter Mensch. Aus bloßer Sehnsucht hat es ihn hierher getrieben. Wenn ich ihn beobachte, will ich bald herausgefunden haben, wohnen er heimlicherweise geht.“

Und ist die Frau am Platze, so erfahre ich mit Leichtigkeit das Uebrige, so setze ich meinen Floh an, bei dem Einen oder dem Andern, je nachdem ich's für passend finde. Bezahlt mir Weibold für mein Schweigen nichts, so werden es dann die Andern um so bereitwilliger thun.“

Wilder Haß funkelt in seinen Augen, wie er den Andern auf die Schulter schlägt.

„Was meinst Du nun?“

„Um! Nicht übel!“ murmelte Lude.

„Er hat den Plan begriffen.“

„Aber ich, was thue ich dabei?“ fragt er.

„Arbeit genug. Es gilt, jeden Schritt Weibold's zu bewachen, da sind zwei Mann weit besser, als Einer.“

„Recht, recht — aber wenn das Geld nicht bald kommt, so verhungern wir.“

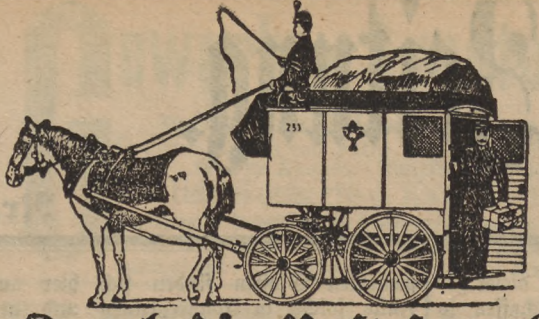
„Einige Tage reicht es ja noch und bis dahin ist's geschehen. Es ist doch ein Hauptpfad, dem hochnässigen Tropf einen gehörigen Strich durch die Rechnung zu machen. Wenn seine Tochter etwa einen vermögenden Mann hätte, der unschuldig wie ein Lamm, eines Tages erfahre, in welche Sipp-schaft er gerathen ist — wie die Schweigegelder fliegen sollten!“

Zur Befestigung des Bundes lassen sich die Ehrenmänner von Neuem die Branntweingläser füllen.

Noch an demselben Tage begiebt sich Jeder auf seinen Posten.

20.

Am andern Nachmittag.



### Durch die Post franko

erhält Jedermann eine reichhaltige Musterauswahl von Herrenstoffen und Damenstoffen

- Gediegene glatte Cheviots für elegante Anzüge
- Solide Buckskins für Anzüge
- Elegante Fantasie-Cheviots und Melton
- feine Salon-Kammgarnstoffe glatt und facornirt
- Gediegene Loden u. Paletotstoffe
- Englisch-Leder, Manchestercord und Arbeitsanzugstoffe
- forstl., Feuerwehrl., Beamten-, Billard-, Livree-, Turen-Luche schwarze Luche, Sportstoffe.
- Glatte, facornirte, und soldenbestückte Damenstoffe
- Eichfarbene Ballstoffe
- Reinwollene foulés, Cheviots, Diagonal, Crepon
- Sehr preiswürdige Fantasie- und bestückte Stoffe
- Schwarze Stoffe, Crêpes, Jacquards, Mohair
- Schwarze und weiße Cachemire, reine Wolle
- Gediegene, reinwollene Damenloden und Beige

**Augsburger Specialitäten** Baumwollstoffe, Madapolam, Hemdentuche sehr preiswürdig und solid

Um sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Stoffe durch eigene Prüfung überzeugen zu können, verlange man Muster franco

welche bereitwilligst ohne Verpflichtung zum Kaufen gesandt werden. Waarensendungen von 10 Mark an franko. — Umtausch gerne gestattet.

**Tuchausstellung Augsburg 3** (Wimpfheimer & Co.)

Gegen Einjendung von Mk. 30 versehen incl. Faß 50 Liter selbstgebaute Weissen

### Rheinwein.

**Friedrich Lederhos,**  
Oberingelheim a. Rh.  
Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden.  
Probefläschen von 25 Liter zu Mk. 15.—

### Käse. Käse. Käse.

Liefere  
prima **Edamer Käse** per Ctr. **65**,  
**Holländer** „ **54**,  
ab "Station hier," freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Ausschlag pro Pfund franko, Nachnahme.  
**Josef Fonken,**  
St. Hubert am Niederrhein.

### Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

No. 2 Edelweiss	3,30 M.
„ 3 Reno	3,60 „
„ 4 Prima Manilla	3,80 „
„ 5 Triumph	3,90 „
„ 9 H. Upmann	4,60 „

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.  
**Clemens Blambeck, Orsoy**  
a. d. Holl. Grenze,  
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.  
Gegr. 1879.

# Westpr. Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Genehmigt in den Provinzen West- u. Ostpreussen. Die Genehmigung für die ganze Monarchie steht noch aus.

**Ziehung am 6. August 1896**

**in Graudenz.**

### Hauptgewinne:

1 Gewinn à	5000 Mark.
1 „ „	2000 „
1 „ „	1000 „
1 „ „	500 „
10 Gewinne à 100 =	1000 „
26 „ „ 50 =	1300 „
60 „ „ 20 =	1200 „
100 „ „ 10 =	1000 „
1000 „ von zusammen	5000 „
1200 Gewinne im Werthe von	18000 Mark.

**Original-Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk. (Porto und Gewinnliste 25 Pfg. extra)** empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

**General-Debit**  
**Julius Jacobsohn**  
in Firma **S. J. Cohn Schwetz a. W.**  
Telegramm-Adresse: **Lottojacobsohn-Schwetz.**

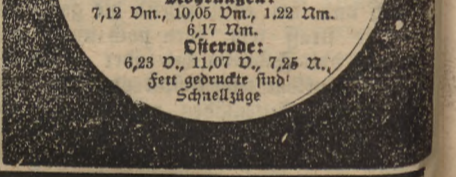
## Loose à 1 Mark

sind zu haben in der Expedition der „Altpreussischen Zeitung“

Einige tüchtige **Maschinenschlosser** sowie 2 tüchtige, nuchterne **Maschinisten** zur selbständigen Leitung von Dampf-dreschmaschinen, erhalten sofort Stellung bei **W. Westhelle, Jablonowo Westpr.**

**Tüchtige Stellmachergesellen** finden dauernde, lohnende Beschäftigung bei **A. Bergmann, Wagen- und Maschinenfabrik, Angerburg Opr.**

**Tücht. Maschinenschlosser- sowie Bauerschlossergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei **F. Trampnau, Liebenmühl Ostpr.**



Wir suchen eine größere Anzahl tüchtiger Schlosser Monteur Kesselschmiede, Maschinenbau-Gesellschaft Osterode Ostpr.

Abfahrt nach Richtung Birsbau:  
4,04 Uhr, 7,25 Uhr, 11,01 Uhr, 10,56 Uhr.  
3,19 Uhr, 6,42 Uhr, 10,17 Uhr, 10,08 Uhr.  
Rüdigberg:  
7,06 Uhr, 7,12 Uhr, 10,05 Uhr, 1,22 Uhr.  
5,39 Uhr, 6,17 Uhr, 12,18 Nachts  
Wohlfahrt:  
7,12 Uhr, 10,05 Uhr, 1,22 Uhr.  
6,17 Uhr.  
Cierode:  
6,23 Uhr, 11,07 Uhr, 7,25 Uhr.  
fein gedruckte sind Schnellzüge

# Besten Oberländer Presstorf

von anerkannt größter Heizkraft

habe durch eigen angelegte Presse in einer Größe von 25 cm Länge, 8 x 10 cm Stärke hergestellt, und gebe denselben in Kahnladungen, wie jeden kleineren Posten, bei freier Anfuhr billig ab.

Das bis dahin geführte kleine Format halte ebenfalls auf Lager.

## J. Frühstück.

NB. Es treffen wöchentlich ca. 2 Ladungen ein und verkaufe ab Kahn die mille M 2.— billiger wie vom Lager.

# Viri

Hochwichtige Erfindung gegen vorzeitige Schwäche! Ueberraschende Wirkung. Sehr interessante Broschüre mit gerichtlichem Urtheil und amtlichen Gutachten franko für 60 Pfg. Marken. Es existirt nichts Aehnliches.

**Paul Gassen, Köln a. Rh.**

## Holzwohle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das

**Dampffägewerk**  
**Bischpferdwerder Wpr.**

Vor dem Hause, in welchem Frau Anna wohnt, steht Weibold einige Augenblicke und streift sich mit dem seidenen Tuch über die Stirn.

Es ist ihm plötzlich seltsam schwül geworden. Zwanzig Schritt entfernt, an einer Ecke, hält sein Wagen, die Juridiktur des Passagiers erwartend.

Um das Gefährt hat sich eben eine sehr fragwürdige Gestalt gedrückt, um jodann rasch in die Straße einzubiegen, welche Weibold betrat.

Da der Letztere jedoch bereits im Hause verschwunden ist, so bleibt dem Spion nichts weiter übrig, als im Mittelpunkt der Straße unter einem Thor-Bogen zu warten.

Franz Klapp, denn er ist es selbst, arbeitet schon mit Erfolg.

Bereits am ersten Tage, nachdem ihn Weibold abwieß, ist es ihm, wie man sieht, gelungen, die Spur des Ausfahrenden festzuhalten.

Weibold schreitet die Treppe empor, immer höher, so daß ihm beinahe der Athem ausgeht.

Endlich steht er vor einer Glasthür, welche von innen mit weißen Gardinen geziert ist.

Zwei kleine Visitenkarten sind angeheftet. Mit pochendem Herzen liest er die Namen, welche ihn so sonderbar, so wonnig amühen.

Also Referendar ist sein Sohn; er erinnert sich, daß Robert die höhere Staats-Karriere einschlagen wollte.

Wie der dünne Ton eines Glöckchens innen erschallt, springt Frau Anna vom Stuhl empor, preßt beide Hände auf den Busen und macht dann einige Schritte der Thüre zu.

Er ist es, das weiß sie mit Gewißheit und sie muß ihm draußen die stets verschlossen gehaltene Thüre öffnen.

Am ganzen Körper zitternd, auf den Lippen einen heißen Athem, geht sie hinaus, durch den Korridor nach der Thüre.

Sie kann die Umrisse eines Mannes erkennen durch die dünnen Vorhänge; mit leisem Klirren fällt die Kette des Schlosses; die Thüre öffnet sich.

Frau Anna stützt sich schwer auf den Drücker. Das Blut pocht so stürmisch, als wolle es die Schläfen zersprengen.

Rasch tritt er ein, blickt sie an — der erste Ton seiner Kehle versagt ihm. Nur ein unverständliches Gellen fließt über seine geöffneten Lippen.

Alles — Alles strömt ja plötzlich auf ihn ein, hier zwischen Thüre und Angel.

Ihre Augen treffen sich und da streckt er beide Hände voll Sehnsucht aus.

„Anna — mein Weib!“

Er preßt ihre zuckenden Finger in den Seinen und legt stützend den Arm um ihre Taille, da sie wankt.

Ein tiefer Seufzer entflieht ihrem Munde.

So geleitet Weibold sein Weib die kurze Strecke

den Gang entlang und durch die noch offen stehende Thüre in das freundliche kleine Wohnzimmer.

Sein Blick umfängt in der ersten Sekunde den ganzen Raum, der ihn anheimelt, wie nichts in langer, langer Zeit. Dort am Fenster ist ihr Platz, das findet er sogleich heraus.

Wortlos, den Kopf gegen seine Schulter gelehnt, läßt sich Frau Anna nach dem Stuhl führen, den all ihre Blumen umgeben.

Dann sitzen sie sich gegenüber und blicken sich an. Noch immer hat sie kein Wort gesprochen.

„Anna,“ fragt er, unendlich weich, „freust Du Dich nicht ein wenig, daß ich noch einmal herüber kommen durfte?“

Sie nickt verwirrt.

„Ich dachte aber nicht mehr daran,“ gesteht sie mit gepreßter Stimme.

„Also gestorben, zu den Todten geworfen?“ murmelt er.

„Aber nicht vergessen, Friedrich, nicht vergessen,“ antwortet sie leise. „Niemand kam uns eine Nachricht; das Haus in Boston meldete Dein Nicht-eintreffen. Da mußte ich glauben, Du wärest gestorben. Nun erst hatten wir ein Recht, für den todtten Vater weiter zu beten. Und da kommst Du plötzlich wieder, nicht arm und elend — reich; es ist ein wilder Traum.“

Sie streift ihm mit einem Erschrecken im Antlitz, „Friedrich! Was machte Dich zu dem, was Du heute bist?“

Woll blickt sie ihn an.

„Ein ehrliches Wollen, Anna; nichts Unrechtes! Kein Flecken fiel mehr auf mich und wenn jahrelanges strengstes Festhalten an der Pflicht, an Ehre, noch etwas wägen, so ist auch der Flecken von damals abgewaschen und ich stehe heute rein vor Dir!“

Mit großer Wärme, ja mit Begeisterung hat er gesprochen.

Wirkt doch auch der ganze Zauber der deutschen trauten Häuslichkeit wunderbar auf ihn ein. Hier umgibt ihn alles, was er liebt und kein Preis wäre ihm zu hoch, um diese Schätze festzuhalten.

„Aber Dein falscher Name — Douglas?“ fragt sie, unwillkürlich hoffend.

Er klärt sie rasch über Alles auf, hat er doch etwas wie ein Recht, auch diesen Namen zu führen, seit er alleiniger Chef der alten Firma Douglas ist.

Er schildert ihr sein ganzes Leben von dem Tage an, da er Deutschland verließ, all sein Elend und dann das Glück.

(Fortsetzung folgt.)

tag Rußland dieser Tage festlich begangen hat, dienen in der trefflichsten Weise die Neuerungen, welche der Jar dem berühmten russischen Historiker Karamzin gegenüber that, als dieser nach der blutigen Unterdrückung des Dekabristenaufstandes vom 14. Dezember 1825 wiederholt für eine milde Behandlung der Verschwörer sprach: „Kannst Du es wirklich denken“, jagte der Jar, „daß ich mich persönlich räche, persönlich Rache suche? Als Mensch, als Vater lebe ich mehr als Alle, aber als Kaiser muß ich in mir alle Gefühle unterdrücken und jetzt streng sein, um nachher gut zu sein, um mit der Wurzel diese Verschwörung auszurotten, die fähig ist, Rußland zu verderben. Von den jetzigen Tagen hängt meine ganze Regierung ab. Wenn ich heute schwach bin, führe ich Rußland auf den Weg des Verderbens und dadurch, daß ich heute Einige schone, schaffe ich morgen Tausenden das Verderben. Ich muß heute streng sein, ich muß einige Leben opfern, um nachher Tausende zu retten. Schwäche würde jetzt eine Feigheit des russischen Herrschers sein. Ich habe unschuldiges Blut von diesen Wahnsinnigen vergießen sehen, ich muß dieses Blut rächen, es ist das Blut meiner Kinder.“

— Der „Goldstadt“ **Johannesburg** in Transvaal hat ein Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ jüngst einen Besuch abgestattet. Er schreibt: Es erscheint kaum glaublich, daß sich vor zehn Jahren hier noch das öde, baumlose „Weldt“ erstreckte; daß hier nur einige Bauernhäuser und Raffenhütten standen; daß hier nur eine Handvoll Menschen ihr Heim hatte und daß nur der Burenwagen mit den vorgespannten 10 bis 15 Paar Ochsen das schwerfällige und langsame Verkehrsmittel bildete. Es ist wie ein Märchen, jetzt hier eine Stadt stehen zu sehen, in der 120,000 Menschen wohnen, 4 Bahnen einmünden, Pferdebahnen den Verkehr vermitteln, tägliche Zeitungen erscheinen und die Läden, Schaufenster, Gasthöfe und Clubs den Weltstädten ganz Europas nicht nachstehen. Die Mulde, in welcher Johannesburg liegt, und die benachbarten Hügel — der Rand — sind mit Häusern bebaut, zwischen denen die jungen, rasch emporgeschossenen Gummibäume mit ihrem üppigen Grün schimmern und oft schon über das Gebilde der Menschenhand emporragen. Im Außenbezirke der Stadt und auf den umliegenden Hügeln starrt ein Wald von Schloten und Fördermaschinen der Bergwerke empor, die Tag und Nacht an der Arbeit sind, das dämonische Metall aus der Erde zu holen, in der es seit den Schöpfungstagen begraben lag. Gold ist so das eigentliche Lebenselement Johannesburgs, und Leben und Lebenlassen ist in dieser bunten Gesellschaft die Losung. Wen man immer trifft, ohne eine Einladung, an der nächsten „bar“ a drink oder auch a smoke zu nehmen, geht es nicht ab. Und diese Gastfreundschaft ist bei den Johannesburger Breifen ein kostspieliges Vergnügen. Ein Gläschen Cognac

oder Silka kostet gleich 2 Mk., eine Cigarre für 1 Mk. traut man sich nicht anzubieten, 2, 3, 4, ja 5 Mk. ist der Preis der Havannah. Eine Flasche Lagerbier kostet 4 Mk., eine Flasche Rheinwein oder Bordeaux von 10 Mk. aufwärts, eine Flasche Sect nicht unter 20 Mk., der „anständige“ Champagner fängt aber erst bei 30 Mk. an. Kupfermünzen sind überhaupt nicht im Verkehr. Die geringste Münze ist das 3-Pence-Stück (25 Pf.), tickey genannt. Es giebt mit Ausnahme der Schachtel Streichhölzer und der Zeitung wenig Güter, die man dafür kaufen kann. Der Stiefelputzer verlangt schon 2, und der Barbier 4 Tideny für seine Arbeit. Die Droschke kostet 8 Mk. die Stunde, und das einzig Billige ist der Gasthof, Kost und Wohnung nur 20 Mk. pro Tag. Leben und Lebenlassen. Die meisten Bergleute arbeiten nicht unter 20 bis 25 Mk., Maurer, Schlosser, Tischler, Schmiede nicht unter 30 Mk. den Tag. Tagelöhner erhalten 15 Mk., Handwerkergehilfen 20 Mk., Bäcker 25 Mk. täglich. Farbige werden auch gut bezahlt; sie verdienen annähernd die Hälfte von dem, was die weißen Arbeiter verdienen; als Hausdiener und „Kindermädchen“ haben sie 20 Mk. nebst freier Station und Kleidung wöchentlich; als Rutscher bis 80 Mk. Die Miethe für einen Frachtwagen kommt täglich auf 80 Mk. zu stehen, wie denn überhaupt die Geschäftspreise ganz ungeheuer sind.

### Heiteres.

— Das enthüllte Geheimniß. Sie: „Wie kommt es, daß Du nicht in der Gesellschaft von Meidels gewesen bist.“ — Er: „Ich blieb aus einem persönlichen Grunde weg.“ — Sie: „Darf ich den Grund wissen?“ — Er: „Wenn Du mir versprichst, den Inhalt als tiefes Geheimniß zu bewahren.“ — Sie: „Ich verspreche es.“ — Er: „Nun, man hat mich nicht eingeladen.“

— Aufrichtig. Schwiegermutter: „Sagen Sie mir aufrichtig, wie Sie meine Tochter liebt, nach dem Sie nun drei Wochen verheiratet sind?“ — Schwiegermutter: „Ich we-de es Ihnen mein Lebtag nicht verrathen, daß Sie mich nicht aus dem Hause gewohnt haben, als ich um die Hind Ihrer Tochter anhielt.“

— Reichthümer Grund. Prinzpal: „Wie haben doch zum ersten Mal Auktern zum Verkauf?“ — Kommiss: „Zamohl.“ — Prinzpal: „Anno-cien Sie Prima-Auktern.“

— Im Verbrecherteller. Fellen-Frlh: „Nanu, Ede. Du lebst ja so eilig die Zeitung — was suchst Du denn darin?“ — Schlosser-Ede: „Die Reizenflau von meinem letzten Einbruch!“

— Kindermund. In einer kleinen Stadt erkrankte der Bürgermeister, der ein großer Weltlebhaber ist, einer sehr umfangreichen Kasse. „Mutter“, sagt da der kleine Hans, „wenn unser Bürgermeister schon solch eine Kasse hat, was muß da erst der in Berlin für eine haben!“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing.  
Druck und Verlag von S. Gaars in Elbing.

### Vermischtes.

— Zur Charakteristik des russischen Kaisers Nikolai I., dessen 100jährigen Geburts-